

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerei: Nachrichten Dresden.  
Telegraph: 25 241.  
Postleitzahl: 20011.

Bezugs-Gebühr vom 8./12. bis 14./12. 1,1 Billion M. Einzelnummer 200 Milliarden M.  
Die Nummern werden nach Goldmark berechnet; die einzelpage 30 min ertheilt  
Zeitung 30 M., für ausser 15 M., Familienzeitungen und Zeitungen ohne  
Reklame 10 M., außerhalb 20 M., für 30 min Zeitung Reklamezeitung 15 M.,  
außerhalb 20 M. Über-gebühr 1 M. Ausser Auflage gegen Vorabdruck.

Unzeigen-Preise: Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachrichten“) zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Schriftleitung und Hauptredaktionelle:  
Merkstraße 38/40.  
Druck u. Verlag von Siegert & Weißherdt in Dresden.  
Postleitzahl-Dienst 1066 Dresden.

## Berschiebung der englischen Regierungsfrise

Baldwin bleibt zunächst im Amt — Wachsende Abneigung gegen eine Koalitionsregierung — Das Reichskabinett genehmigt den Entwurf über die Beamtengehälter — Nachzahlung auf die Umsatzsteuer — Verhandlungen der Zentralarbeitsgemeinschaft.

### Berlauft kein Rücktritt Baldwins?

London, 10. Dez. Baldwin hat heute vormittag mit dem König konferiert. Er hat dem König seine Demission nicht überreicht. Es wird angenommen, daß das Kabinett Baldwin bis zur Eröffnung des Parlaments, die auf den 8. Januar fällt, im Amt bleiben will.

Die Audienz des Ministerpräsidenten Baldwin dauerte vierzig Minuten. Unter den zahlreichen Persönlichkeiten, die heute vorsprachen, befanden sich Lord Curzon, der Unterstaatssekretär des Äußeren Mr. Neill, Neville Chamberlain und Worthington Evans. Neuer meldet, daß die Frage des Rücktritts Baldwins bisher nicht aufgeworfen worden sei. Den Blättern aufs folge verlautet von maßgebender Seite, daß Namen Macdonald eine Regierung bilden würde, wenn er dazu aufgefordert werden würde, daß jedoch die Möglichkeit einer Koalition mit den Liberalen ausgeschlossen sei.

Austin Chamberlain erklärte in einer Unterredung mit dem Vertreter des „Evening Standard“, es würde ein großer Fehler sein, die Wölung der Krise bis Mitte Januar hinauszuschieben. (W. T. V.)

London, 10. Dez. Zahlreiche konservative Staatsmänner haben heute mit Baldwin Besprechungen gehabt. Wenn auch bisher keine endgültige Lösung der politischen Krise erreicht wurde, wird in konservativen Kreisen die Hoffnung allgemein, daß die Regierung vorläufig im Amt bleibe, bis das Parlament zusammentreffe, und daß dann vielleicht ein modus vivendi erreicht werden würde. (W. T. V.)

### Eine Arbeiterrégierung?

London, 10. Dez. Die „Westminster Gazette“ sagt, die liberale Partei beherrsche die politische Bühne. Eine Regierung, die gebildet werde, könne die Geschäftswelt ohne ihre Unterstützung führen. Das liberale Blatt nimmt an, daß Macdonald versuchen werde, eine Regierung zu bilden. Es sei seine Pflicht, diese Aufgabe zu versuchen. Die „Daily Chronicle“, das Lloyd-George-Organ, schreibt, wenn der König keinen konservativen Premierminister finde, so müsse er sich an die Arbeiterpartei wenden. Die „Daily News“ meinten, daß die Majorität zur Erzielung von Reformen ausgenutzt werde. Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ schreibt, es werde besser sein, wenn die Arbeiterpartei erklärt: Wir wollen die Regierung übernehmen. Wir sind die einzige Partei, die eine Arbeitslosenpolitik hat. Wir wollen das Amt übernehmen. Wenn die Zeit für den Appell an das Land kommt werden wir zeigen, was wir für das Gute des Volkes versucht haben. (W. T. V.)

### Macdonald wird zur Übernahme der Regierung gedrängt.

London, 10. Dez. Nachdem am Sonntag Asquith und Lloyd George zahlreiche Konferenzen liberaler Führer leiteten, veröffentlichte gestern die „Westminster Gazette“ einen offenen Brief des Lord Buxton, der offenbar dazu bestimmt ist, einen gewissen Eindruck auf den König auszuüben, sich nicht noch einmal auf ein Koalitionskabinett einzulassen, und zugleich der gemäßigten Gruppe der Arbeiterpartei Mut zu machen, die Regierung zu übernehmen. Das Schreiben spricht die Hoffnung aus, daß die konservative Partei den Auftand haben werde, sofort an demokratischer und daß Macdonald den Mut haben werde, die Regierungsbildung zu übernehmen. Er könne der Unterherrschaft der Liberalen sicher sein, wenn er sich daraus befreien möge, folgende große geschäftsberliche Anträge durchzuführen, die mindestens zwei Jahre in Anspruch nehmen würden:

1. Große öffentliche Arbeiten, insbesondere Kanäle, um die produktive Arbeitslosenversorgung durchzuführen;

2. Verstaatlichung des Kredites und des Betriebes der Bergwerke;

3. eine großzügige Wohnungsbaupolitik;

4. Reform der Arbeiterschutzgesetzgebung;

5. eine vorläufige Außenpolitik, die im Interesse einer Stabilisierung des Weltfriedens von den internationalen Organisationen der Arbeiterpartei und der Gewerkschaften der ganzen Welt Gebrauch macht.

Die Bedeutung dieses Angebotes an die Arbeiterpartei werde unterstrichen durch die Erklärung aller drei großen liberalen Zeitungen, wonach die liberale Partei den sofortigen Rücktritt des konservativen Kabinetts fordert.

Paris, 10. Dez. In einer Unterredung mit einem französischen Beauftragten erklärte der Führer der englischen Arbeiterpartei Macdonald, u. a.: Meine Partei ist mit der Ruhpolitis der Franzosen nicht einverstanden. Wir glauben, daß diese Politik den Interessen der Arbeiter schadet. Wenn unsere Partei zur Regierung kommen sollte, wird sie von Frankreich verlangen, daß auf die wirtschaftliche Lage Englands mehr Rücksicht genommen werden muß. Für meine Partei ist und bleibt die Ruhpolitis völlig unannehmbar.

### Ein ergänzendes Wahlergebnis.

London, 10. Dez. Neuter meldet: Bei der Parlamentswahl der Londoner Universität wurde der Historiker Russell Wells mit 407 Stimmen gewählt. Der Historiker Pollard erhielt 229, der berühmte Schriftsteller Wells 1490 Stimmen. Der Stand der Parteien ist jetzt: Konservative 256, Arbeiterpartei 189, Liberale 157, Unabhängige 8. (W. T. V.)

## Die Beamtengehältsvorlage im Reichskabinett genehmigt.

### Eine Kabinettssitzung.

Berlin, 10. Dez. Das Reichskabinett genehmigte in seiner heutigen Sitzung die Rentenregelung der Beamtenbeförderung und beschloß sich mit einer Reihe kleinerer Beschlüssen. (W. T. V.)

### Verhandlungen über die Arbeitszeit der Beamten.

Berlin, 10. Dez. Heute vormittag wurden im Reichsministerium des Innern die Verhandlungen über die Arbeitszeit zwischen Vertretern der Reichsregierung und der Beamtenorganisationen fortgesetzt. Paul „Germania“ ist die Regierung anscheinend geneigt, den Beamten einziges Entgegenkommen zu zeigen, halte aber an der Herausforderung der Arbeitszeit unbedingt fest. Die Beratungen der Dienststunden soll zunächst für eine Periode von drei Jahren festgesetzt werden, ohne daß jedoch eine Bindung dahin eingegangen wird, nach Ablauf dieser Periode das Abkommen nicht weiter zu verstängern. In Berlin und Hamburg soll die ungeteilte neunstündige Arbeitszeit durchgesetzt werden, weil es den Beamten infolge der größeren Entfernung kaum möglich sein würde, die Dienstzeit in zwei Abschnitten zu absolvieren. So ist aber soll im ganzen Reich die Arbeitszeit geteilt werden, und zwar in der Weise, daß am Vormittag fünf und am Nachmittag vier Stunden Dienst geleistet wird. Die Beamtenorganisationen standen dieser Diensteinteilung ablehnend gegenüber.

### Konfliktsitzung in der Beamtenenschaft.

Berlin, 10. Dez. Nach dem Verlauf der Verhandlungen, die heute zwischen der Regierung und den Beamtenorganisationen stattfanden, scheint sich eine Verschärfung der durch den Ausgang der Gehaltsregelung ohnehin sehr reizbar gewordenen Beamtenchaft in ihrem Verhältnis zu den maßgebenden Regierungsstellen anzusehen. Gegenüber dem Standpunkt der Regierung in der Frage der Arbeitszeit äußerten die Beamtenvertreter die Ansicht, daß man in Beamtentreffen allgemein wohl mit einer erhöhten Arbeitsleistung einverstanden sei, jedoch sei es in der vorliegenden Form den Gewerkschaften nicht möglich, die Arbeitszeitverordnung ihren Mitgliedern zur Annahme zu empfehlen. Die Teilung der Dienststunden sei für welche Kreise der Beamtenchaft undurchführbar. Die Verhandlungen wurden schließlich ergebnislos abgebrochen, und es wird damit zu rechnen sein,

dass im Rahmen des Erhöhungsgesetzes die Erhöhung der Arbeitszeit der Beamten zur Durchführung kommt. Am übrigen scheint es, als ob bei der Regelung der Beamtengehälter sich doch noch ernsthafte Widerstände ergeben werden. Wie zuverlässig verlautet, haben sich mahnende Kreise des Auswärtigen Amtes in einem Schreiben an den Reichsinnenminister mit aller Entschiedenheit gegen die neue Gehaltsregelung gewendet und vor den Gefahren gewarnt, die sich aus diesem Abkommen ergeben könnten. Aber auch innerhalb der anderen Beamtenchaft herrscht über die schwedenden Fragen eine sehr erhebliche Erregung. Die Vorstände der großen Beamtenorganisationen haben errecte Protesttelegramme ihrer Mitglieder im Reiche erhalten, in denen schärfster Protest gegen die Maßnahmen der Regierung erhoben wird und in denen weiter die Organisationsleiter zum sofortigen Rücktritt aufgefordert werden, weil sie die Interessen der Beamtenchaft nicht in dem genügenden Maße vertreten hätten.

### Professor Hochsch über die politische Lage.

Leipzig, 10. Dez. Auf Einladung der Ortsgruppe Leipzig der Deutschnationalen Volkspartei sprach dort am Sonntag der Reichstagsabgeordnete Prof. Dr. Hochsch über die politische Lage. Er gab einen Überblick über das Verhalten der Deutschnationalen während der Vorgänge in der letzten Zeit und kam dabei zu dem gleichen Ergebnis, das der Parteivorsitzende Exzellenz Döring in seiner Berliner Rede ausschaffte. Vom Ausgang der englischen Wahl erwartete der Medien keine merkbare Hilfe für Deutschland. Zur Frage des Beamtenabbaus erklärte Prof. Hochsch, daß die Beamten zu Opfern bereit wären, das aber die von der Regierung aufgestellten Gehaltsätze bei den jetzt drei- bis vierfach höheren Preisen ein Ding der Unmöglichkeit seien. Die Deutschnationalen würden alles aufschieben, um hier eine Rendition herbeizuführen. Die Deutschnationalen seien für eine reinliche Scheidung zwischen rechts und links und forderten einen Bürgerblock gegen Kommunismus und Sozialismus. Dieser konservative Block solle sich jedoch nicht gegen die Bürgerschaft richten. Hierzu müsse das Parlament umgestaltet und ein Organ mit starker Exekutivewaltung geschaffen werden, damit wir wieder zu einem wirtschaftlich und politisch freien Deutschland kämen.

**Dollar (Amtlich): 4200 Milliarden**

### Die Goldmiete.

Das Kabinett Marx scheint die ihm vom Reichstag zugesprochene Ermächtigung zu Abschlußverordnungen schnellstens nutzen zu wollen. Bereits vierundzwanzig Stunden nach seinem ersten mühelos genug erlömpften parlamentarischen Erfolg mußte eine Berliner Korrespondenz davon zu melden, daß es in den aller nächsten Tagen mit einer das immer noch in den Händen der Zwangsirtschaft dargestellte Wohnungs- und Mietwesen grundlegend beeinflussenden Verordnung über Einführung des Goldmietzinses vorzutreten werde. Man wird diese Handlungsbereitschaft der neuen Regierung nur aus wärmeren begründen können, besonders, wenn gezeigt werden darf, daß unter der Schnelligkeit der Entscheidungen die Treffsicherheit der geplanten Maßnahmen nicht zu leiden braucht. Und man darf weiterhin mit Genugtuung feststellen, daß das Kabinett Marx die Überwindung des innerdeutschen Elends an einem Punkt in Angriff zu nehmen gedenkt, an dem frühere Regierungen sich nur immer vorsichtig vorbereitet haben, obwohl eine totale Behandlung der Krankheitserscheinungen auf dem Gebiete des Wohnungswesens von jeher als allgemein wohlnuend empfunden worden wäre und nicht unrentlich die innere Entspannung gefordert hätte. Verhält es sich doch so, daß alle Bemühungen, die aus tausend Gründen erhöhte Gewalt, vor allem der städtischen Bevölkerung zu befriedigen, so lange Stückwerk bleiben möchten und müssen, als eine Summe von Melbungs möglichkeiten, die nun einmal eine notwendige Begleiterrscheinung der Zwangsverhältnisse auf dem Wohnungsmarkte sind, bestand hat.

Wer einen auf praktische Erfahrungen sich stützenden Vorfall von der Erbitterung hat, die die Mieterseit von den Vermietern und Haushaltseignern trennen wird, nicht behaupten, daß diese Feststellung eine Übertriebung enthalte. Wir wohnen heute nicht mehr, wie in Kriegszeiten, schlicht und friedlich beieinander. Die naturnowendig stark auf gegenseitiges Wohlwollen, auf gute persönliche Beziehungen angewiesenen Kategorien der Mieter und Vermieter sind durch die Schaffung und fortwährende Entwicklung eines wahren Systems von Mietzwangsverordnungen noch weiter auszunutzen werden, als Stadtbevölkerung und Bauernschaft, zwischen denen so auch ein unheilsvoles, auf Zwangsumstimmungen des Kriegs- und Nachkriegszeit aufzukrämernder Zwiespalt herrscht oder wenigstens bis in die letzten Wochen hinein geherrscht hat. Ein Raum noch zu überwindendes Misstrauen, ein gegenseitiges Misstrauen und Verdächtigen macht belästigen allen, die das Unglück hatten, in die Mietzwangsirtschaft eingetragen zu werden, daß Leben zur Last. Der Haushalter sieht den Mieter oder den Vermieter, und der Vermieter läßt sich nicht selten bei seinen Eläpositionen von Gott weiß was für Gesichtspunkten, auch politischen, nur nicht von solchen leiten, deren oberstes Ziel es wäre, ein friedliches Zusammenwohnen zu ermöglichen. Und beinahe ebenso unerschöpflich sind die Auswirkungen der Wohnungswirtschaftswirtschaft auf die allgemeine Kulturszene geworden. Solange ein so wichtiger Faktor jeder Preisberechnung, wie die Mietzinsbildung, der gesunden Entwicklung entrückt bleibt, kann von der Rückkehr einer ehrlichen und fairen Kultuslation in der Gesamtwirtschaft gar keine Rede sein. Der Geschäftsmann, dem die niedrige Miete bei seiner Preisfeststellung dauernd vorgehalten wurde, hatte davon, wenn er gleichzeitig Grundstückseigentümer war, nur einen Scheinvorteil, weil er auf der anderen Seite laufend erhebliche Summen an seinen Mieteinnahmen einbüßte. Der Lohn- oder Gehaltsempfänger, dessen Bezüge einheitlich unter Verhöldigung der niedrigen Mieten festgelegt wurden, hatte davon in einer nicht zu unterschätzenden Anzahl von Fällen ebensoviel Genuß, weil er vielleicht als Opfer des Wohnungsmangels in überzeugter Unterseite zu hausen genötigt war. Und Staat und Gemeinden mußten Tausende von Beamten und Angestellten, die sie anderwärts sehr wohl hätten brauchen können, zum unproduktiven Dienst der Regierung unerträglicher und kostspieliger Wohnungsräume verfügbare halten, durch die die östlichen Büros außerordentlich belastet wurden.

Es ist also allerhöchste Zeit geworden, daß diese Fälle von Unzuträglichkeiten, unter denen in der einen oder anderen Form die gesamte deutsche Bevölkerung zu leiden hat, endlich aus der Welt geschafft wird. Die zu erwartende Reichsabschlußverordnung scheint dieser gebieterschen Notwendigkeit Rechnung tragen zu wollen und sie scheint — das ist das Wichtigste an ihr — die Ende auch am richtigen Ende aufzunehmen; sie will eine schrittweise Steigerung der Mieten bis zur Höhe der Vorkriegsgoldmiete herbeiführen und sie will durch diese Maßnahmen die Wiederbelebung des Baumarktes fördern. Freilich ganz rein bleibt die Freude, die man angesichts dieser läblichen Ziele empfinden muß, nicht, wenn man den Weg näher betrachtet, den die Verordnung bzw. die Regierung zu geben gedenkt. Hätte die Steigerung der Mieten lediglich den Sinn, den in der Vergangenheit wahllos geschädigten Staat der Haushälter zu never Bauaktivität anzuregen, den Wohnungsmangel und alle seine Auswüchse zu bejettigen, dem Staat die Krispisie gewißlos

Vertonauflösungen zu erfordern, so sieht das dagegen nichts einwenden. Diesen Aufgaben wird aber nach dem Entwurf der Verordnung nur zu einem ganz bedingten Teile genügt. Die Hauptaufgabe des vermehrten Mietzinskommens wird dem Handelsgericht, obwohl er angespanntermaßen als wichtiger Förderer der Bautätigkeit in Betracht kommt, am ehesten der Gemeinden und des Reichs vorläufig wieder weggestellt. Auf die Gemeinden besteht hinsichtlich der Vermögensaufnahme des Landes auf diese Weise zuständigen Gebiete keinerlei Verpflichtung. Sie werden sie zur Sanierung ihrer Haushalte allerdings so notwendig brauchen, dass man von vornherein davon abgesehen hat, ihnen ganz bestimmte Vorrechten zu machen. Das Reich wird die 50 Prozent der Mietzinssteuer, auf die es Anrecht erhalten soll, teilweise zur Förderung des Wohnungsbauens benutzen, und zwar kostet man bis zum 30. September 1924 200 Millionen Goldmark und bis zum 30. Juni 1925 weitere 500 Millionen aus diesen Steuermitteln für die Zwecke des Wohnungsbauens lässig machen zu können.

Das sind natürlich so ungantisch und diese Goldmarksäfte zunächst erscheinen wollen in Anerkennung des tatsächlichen Haushaltswertes, der von Monat zu Monat immer mehr zunimmt, relativ niedrige Summen. Sie rütteln vom Standpunkt der Gegenwart aus unter Abzug eines knappen Dreifteils für Reichsverwaltungskosten und sonstige Unfosten gerade dazu anstreben, etwa 1000 großstädtische Wohnhäuser zu errichten, in denen, will man sie nicht in der überigen ungelunden Welt vollenden, annähernd 50.000 Personen Unterkunft finden könnten. Die Hilfe, die damit dem allgemeinen Wohnungselend geleistet wird, ist selbstverständlich nicht allzu erheblich, wenn man bedenkt, dass die Zahl der Wohnungslosen und Wohnungssuchenden allein in Großstädten ein Mehrfaches der lediggenannten Ziffer beträgt. Außerdem bleibt in Anbetracht der Vergütung der Vor-

leistungsmieten mit der Reichsindustrielle zur Berechnung der allmählich sich steigernden Goldmünzen im ersten Dreivierteljahr 1924 die Frage offen, ob das Reich tatsächlich bis Juni 1925 in den Besitz der erhofften 700 Millionen Goldmark Mietzinssteuer gelangt und denn an sich schon recht schlechtere Entlastung des Marktes der Wohnungsbauenden bewirksame kann. Sämt die Reichsindustrielle bis 1. Oktober 1924 erheblich, nehmen wir an um 80 Prozent, so ergibt sich zum genannten Termin für eine Wohnung im Durchschnittswerte von 600 Goldmark nach den Angaben der Reichsnotverordnung folgende Ressortverteilung: 718 Millionen sogenannte Reichsindustrielle für 1. Oktober 1924 mal 80 (Monatsdurchsicht) = rund 56 Goldmark, also 14 Mark weniger, als vor dem Kriege für die betreffende Wohnung zu zahlen gewesen wäre. Dadurch würde sich natürlich auch das Reichs- einkommen aus der Mietzinssteuer und damit die Ressortver- fügbarkeit des Reiches auf dem Baumarkt um etwas verringern, die auch durch den Umstand beeinträchtigt wird, dass sich die Kosten für Baumaterialien usw. kaum in der gleichen Weise verringern werden wie die Lebenshaltungskosten, deren Index merkwürdigweise dem Preiseberechnungsverschren zugrunde gelegt werden soll.

Man sieht, dass die Notverordnung, in der Form, in der sie geplant ist, auf ihren eigentlichen Zweck, die unumgänglich erforderliche Befreiung der Mietstände im Wohnungsbau, nur sehr zaghaft und auf sehr verschlungenen Wegen zugeht. Zu wünschen wäre gewesen, dass das Kabinett Marx gleich bei seiner ersten Mahnrede ganze Arbeit geleistet hätte, dass es unter allmählicher Einführung der vollen Vorkreisabrechnung zusätzlich des sonst allenfalls anerkannten Weltgoldentwertungszufalls den für die Bautätigkeit in Betracht kommenden Kreisen die Möglichkeit zur Errichtung von Wohnstätten gegeben hätte, oder dass es wenigstens die volle Summe der neuen Mietzinsen, wenn es diese nicht ummachen zu können glaubte, dem Wohnungsbau zur Verfügung stellte.

## Die Pläne des Kabinetts Marx.

### Schwierigkeiten der Durchführung von Ausnahmeverordnungen.

**Eröffnung unserer Berliner Schriftleitung**  
Berlin, 10. Dez. Zu den Verordnungen, die die Reichsregierung auf Grund des Erneuerungsgesetzes plant, will man in unterschiedlichen Kreisen wissen, dass die Steuerverordnung, die die sozialen Verhältnisse von Mitteln für das Reich dienen, die die Landwirtschaft infolge einer bedeutenden Bedeutung haben würde, als gerade für landwirtschaftliche Kreise ein finanzieller Eingriff bezeichnet wird, der einen Eingriff in die Vermögenssubstanzen gleichstellt. Ein Zusammenhang mit der Verhaftung finanzieller Mittel für das Reich wird auch die

#### Regelung des Mietwesens

erledigt werden, und zwar unter dem Gesichtspunkt, dass von den Vermietern eben ein erheblicher Prozentsatz, etwa 40 bis 50 Prozent, als Steuern abgeltzt wird.

#### Der Beamtenbau

folgte noch vor Weihnachten auf Grund des Erneuerungsgesetzes und auf Grund der vom Kabinett Stresemann schon beschlossenen Verordnung eingeleitet werden. Doch kommen sich bei der Bearbeitung dieser Angelegenheiten für das Kabinett Marx leicht Schwierigkeiten ergeben, da die verfassungsrechtliche Grundlage des neuen Erneuerungsgesetzes für die Praxis große Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten mit sich bringt. Es könnte gar nicht ausbleiben, dass bei den außerordentlichen Schwierigkeiten, die für einzelne wirtschaftliche Gruppen und auch für die Beamten durch die Notverordnung der Regelung bedient werden, die Vertreter der Parteien im Haushaltsschluss sich wegen mancher Maßnahmen aussprechen müssen. Doch jeden Fall würden die Meinungsverschiedenheiten insofern zu verfassungsrechtlichen Erörterungen und damit zu einerarten Kämpfen der Arbeit der Regierung Anlass geben, weil es dar nicht klar sei, ob die Fragen des Beamtenbaus, der Arbeitszeit und auch die Steuerfragen, sobald ein Eingriff in die Vermögenssubstanzen vorliegt, nicht auf eine Änderung der Verfassung hinauslaufen und deshalb von diesem Erneuerungsgesetz gar nicht geregelt werden können. Die Situation sei also für das Kabinett Marx durchaus nicht einfach. Die innerpolitische Debatte sei mit der Verabsiedlung des Reichstages, ins aus dem Plenum in den Rundschau-Ausschuss verlegt worden.

### Die Aussicht der Staatssehredere über die Neuregelung der Beamtenbezüge.

Entgegen breitförmigen Mitteilungen einer Berliner Zeitung über einen angeblichen Protest der Staatssekretäre gegen die neuen Beamtengehälter wird zur Beleidigung des Staatsvertrags folgende protokollarische Niederschrift über die in Betracht kommende Beratung der Staatssekretäre in den Reichsministerien veröffentlicht:

Die in Aussicht genommenen Goldgehälter verlangen von dem Beamtenstand zweifellos ganz erhebliche Entbehrungen und Einschränkungen. Die ausblüm-

liche Entlohnung der Beamten liegt aber im wohlfahrtenden Interesse des Staates, sie allein bürgt für eine Fortführung der Staatsgeschäfte auf gesicherter Grundlage. Die Finanzlage gestattet es zurzeit leider nicht, die in Aussicht genommenen Bezüge in nennenswerter Weise zu erhöhen, ohne die zur Rettung des Deutschen Reiches mit allen Mitteln angestrebte Sanierung der Reichsfinanzen und die Erhaltung der Rentenmark in ihrem Wert und damit den Bestand und die ganze Zukunft des Deutschen Reiches auf das schwerste zu gefährden. Die Erhaltung der Sozialpolitik des Reiches ist über im Interesse der Allgemeinheit sowohl, wie in demjenigen der Beamenschaft dringend geboten und alle anderen vorzunehmen. Es ist nicht zu verkennen, dass die Durchführung solcher verhältnismäßig geringen Bezüge an die Entwicklung Pflichten und Opferwilligkeit der Beamten gelehrt werden muss; es muss aber darauf verzichtet werden, dass der den Staatsbediensten entgegenstehende innenpolitische Idealismus, ihre allbewährte Loyalität und ihr Verantwortlichkeitsbewusstsein in den Hand seien werden, die jüngsten schweren Zeiten ohne Einbuße an ihrer Leistung, Willigkeit und Unbedenklichkeit zu überstehen. In der Hoffnung, dass die Verhältnisse in nicht zu ferner Zeit es gestalten werden, der Beamenschaft eine Besserung und Erleichterung der wirtschaftlichen Lage zu gewähren, ist in Aussicht genommene Regelung vom Standpunkt einer geordneten Fortführung der Staatsgeschäfte zu ertragen."

### Nachzahlung der Umlaufsteuer.

#### Die Umrechnung auf Goldmark

Berlin, 10. Dez. W. T. B. verbreitet folgendes: Infolge der Markentwertung im Oktober und November ist durch die Steuernotverordnung die Umlaufsteuer auf Goldmark umgestellt. Somit bis 10. Dezember eine Voranmeldung und Vorauszahlung auf die Umlage im November fällig gewesen ist, geschah ihre Berechnung in Papiermark, weshalb jetzt eine Nachzahlung erforderlich ist. Als Zahlung der Umlaufsteuer in Gold wird erachtet, wenn die Steuerpflichtigen bis 18. Dezember ihre für die Novemberumlage geleistete Voranmeldung wiederholen. Bei dieser Wiederholung ist der erforderliche Goldmarkbetrag zu entrichten, der dem Goldwert der geleisteten Voranmeldung entspricht. Die Steuerpflichtigen, die dieses Papierabrechnen nicht mögen wollen, haben bis 18. Dezember eine ergänzende Voranmeldung und Vorauszahlung abzugeben. Hierbei ist zwischen Steuerpflichtigen zu unterscheiden, die im November bisher auf merkantilistischer Basis und Lage geführt haben und den übrigen. Der Steuerpflichtige hat bereits in der Voranmeldung für November die Vorauszahlung auf Grund des in Goldmark berechneten Umlages in Papiermark angegeben. Dieser Betrag ist nunmehr unter Zugrundeziehung des Umrechnungsfaktors, der auf die Goldsteuer am Zahlungstage in Gold umzurechnen sind. Näher auf verbindlicher Grundlage nicht gläubig, so ist der Goldbetrag für die Novemberumlage unter Zugrundeziehung des Papierdurchschnittsfaktors für November zu ermitteln, wobei der Umrechnungsfaktor 500 Milliarden Mark beträgt.

## Die Wirkung der deutschen Stabilisierungsmassnahmen auf das Ausland.

### Eine englische Stimme über die Finanzpolitik Dr. Schachts.

London, 10. Dez. "Daily Telegraph" schreibt zu dem Steuern der Mark im Auslande: Unter den Finanzwähnern der Gegenwart herrsche die Überzeugung, dass der finanzkommissar Dr. Schacht ein kompliziertes finanzpolitisches Spiel mit beträchtlichem Charakter erfolgreich ausgefeile.

Man glaubt, dass Dr. Schacht auf die automatische Stabilisierung der Mark im Reichsinis von einer Goldmark an einer Billion Papiermark beginne, indem er Niedrigkurse, unter denen der Handel in ausländischen Währungen von selbst ein solches Verhältnis aufrechterhalte.

Abgesehen von der unmittelbaren Wirkung des Stiegens der Mark, nämlich der Erhöhung des deutschen Volkes durch Überholzung der Preise, habe diese Taktik eine weitere sehr heftige Wirkung gehabt und kleinere Hämmer, die so viel dazu beigetragen hätten, die Mark zu schwächen, indem sie ihre Gewinne in auswärtigen Währungen umsetzen, begonnen führen zu empfinden. Aber Schacht trage nicht seine Binsen, sondern sei lediglich von der Quantierung bedroht. Wenn die Mark im Auslande steige, so könnte sie auch in Deutschland steigen, und wenn sie sich zu lange an ihren Höhen klammert, so könnten sie mehr verlieren als die Binsen, auf die sie jetzt verzichten. Infolgedessen beginnen diese Leute bereits ihre auswärtigen Kontakte auszugeben und sie in Goldmark oder Goldanleihe umtauschen. Dr. Schachts wichtigste Erfolge an der Wiederherstellung des Marktpreisforderschlusses an einer Akteur der finanziellen Gesundung, nämlich des Vertrauens des deutschen Volkes zu seiner eigenen Währung, seien erkennbar gewesen.

#### 50 prozentige Erhöhung für Schüler- und Zeitfahrtkarten in der Weihnachtszeit.

Berlin, 10. Dez. Für die bevorstehenden Weihnachtsferien werden die Schülerfahrtkarten, die Zeitfahrtkarten, Schüler- und Schülerrückfahrtkarten um 50 % im Preise erhöht. Zur Durchführung der Maßnahme werden old Schülerrückfahrtkarten halbjährliche Fahrtkarten 2. und 4. Klasse ausgegeben, die mit dem

### Die Pfalz in Not.

**Sonderbündler und Franzosen.** — Der Deutzer soll — Der Selbstschutz.

Von einem gelegentlichen Mitarbeiter.

Kaiserslautern, Ende November.

Wir Pfälzer haben über das, was in Berlin vor sich geht, ohne das wir sonst zu hören gehören, deren Parole "Pfad von Berlin" ih. nur ein Kopfschütteln. Während wir hier bedingt werben von Franzosen und Separatisten, während der Deutzer soll und für ein Paf vom Reich ein aufdrückliches Anhänger zu werben verlust, während uns die deutschen Währungssiede wohl noch schlimmer einigen als die in anderen Gebieten des Vaterlandes eben wir schon in der Klemme zwischen Franzosen und wertloser Papiermark, ohne merkwürdiges deutsches Geld — während hier jede Stunde eine Währungsnahme mit der verantwortlichen Reichsleitung heißt. Heute wie in Berlin Parteireden und welche ich für die bedrohten Grenzgebiete ruhiges Spiel vorsteuert, die Regierungskombinationen, die immer wieder pläten wie die Seelenbläser!

Man treibe keine Vogel-Strauß-Politik!

95 Prozent der Pfälzer Bevölkerung will von der Rheinischen Republik nichts wissen. Aber hinter der Bewegung steht Krautreich, steht ein Polnisch, stehen Freude, die den Deutzen rösten lassen und die Atmosphäre verschärfen.

Man steht heute auch in bürgerlichen und rechtsgerichteten Kreisen der Pfalz anders über den Sozialenstreit und den Hoffmannschen Plan einer im Verbund des Deutschen Reiches autonomen Pfalz. Hätte man damals den Hoffmannschen Plan verwirklicht — vielleicht ständen die Dinge heute anders. Besser. Von Tag zu Tag mehrern sich die Anhänger dieser Idee; jetzt dürfte es an spät sein.

Wie es kam, doch gerade in Kaiserslautern, so kaum jemand an eine "Freie Pfalz" dachte, zuerst die Freie Pfalz ausgerufen wurde, obwohl hier der Selbstschutz längst organisiert war? Einige Tage vor dem Angriff wurden den Franzosen die Nachtwachen planmäßig ausgeboden. Wer in der Nacht mit einem Stock angetroffen wurde, wurde verhaftet und inquisitorisch erpreßt, zu welcher Organisation er gehörte. Nachdem auf diese Weise der Selbstschutz wahrgenommen war, kamen dann die "Helden" der Abendländischen Republik, jener bewusste Abstamm der Menschheit, der als Separatisten von den Franzosen bezahlt wird, und bestreite das Bezirkssamt. Bemerkte sei, dass in sämtlichen pfälzischen Bezirkssämlern eine französische Delegation sitzt. Nur die Separatisten war es also anstrengend ein Kunststück, in die Bezirkssämler einzudringen und dort die grün-weiß-rote Fahne zu hissen. Das Rathaus konnte nicht genommen werden, weil es von der Polizei besetzt war. Was geschah? Die Franzosen ließen die Polizei herausschaffen, angeblich damit die Ordnungsdienst auf den Straßen tue, und füra darauf sogen die Separatisten ein und hielten auch hier die grün-weiß-rote Flagge und machten einen Freizeit-Pfälzmann zum Bürgermeister. Damit die Sonderbündler-Varden nicht vertrieben werden, verhinderten die Franzosen die Verleihungsperrone von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens. Tagüber durchkreuzte dieses Gefinde auf Pachtwagen die Stadt und hielt die Waffen schussbereit gegen die Bevölkerung. Dann eroberten die Separatisten Neustadt a. d. Haardt, Bad Dürkheim, Kirchheimbolanden und den Regierungssitz Speyer, was ihnen überall gelang.

Überall greifen die Franzosen für die Freiheit bündeln, die sich Sonderbündler nennen, ein. Dem Versuch, in Kaiserslautern Waren zu beschlagnahmen, widersteht sich die Menge. Die Sonderbündler erfüllen Verluste. Da waren aber schon Franzosen auf Stelle, die dem Gefinde hielten. Die Bevölkerung wurde auseinandergetrieben. Als die Kaiserslauterer Blätter die Meldebrüder General de May habe verordnet, dass die Separatisten zu entwaffnen seien, wurden sie wegen dieser Meldeung für drei Tage verboten. (!!!)

Wenn es durch das innerpolitische Chaos in Berlin nicht mehr möglich sein sollte, die Unterstüzung zu erhalten, dann sind wir hier verrottet und verloren. Dann laufen die Erwerbslosen in Scharen an den Separatisten über.

Nicht unbedenklich ist auch die Gesinnung und Schwankung eines Teils der Geschäftsläden. Der französische und also auch Pfälzer Kaufmann wird mit französischen Waren überschwemmt. Deutsche Waren sind teurer und schwieriger zu erhalten, weil aus allen Waren aus dem unbesetzten Deutschland unerhörte hohe Zölle liegen. Die Goldförderung für Autokäufe wird, s. B. nur für französische Fabrikate genehmigt, weshalb der Absatz deutscher Kraftfahrzeuge kein Punkt erreicht hat und die Autovertreter sich auf den Vertrieb französischer Fabrikate umzustellen beginnen. Auch bei einem französischen Wagen sehr unterschiedlich von dem eines französischen Wagens behandelt. So ist es in vielen anderen Dingen auch.

Polinars und das offizielle Frankreich behauptet, nichts mit den Ostkreislandbestrebungen zu tun zu haben. Paris betreibt, das die Separatisten bemüht sind.

Wir aber leben tatsächlich, wie die Kunden sich nur durch ihren mit ihrer schweren Bewaffnung ausnehmenden, rücksichtslosen Terror halten können, wie die Franzosen mit ihnen ungeniert zusammenarbeiten, sie aus ihren feindlichen Verbündeten, sie mit französischen entführen und sie tödlichen.

Die Pfälzer haben die Franzosen und deren "Liberte"

### Herabsetzung der Steuern in Amerika.

Washington, 10. Dez. In dem Antrag für das zwölftmonatige Budget, den heute dem Kongress vorgelegt wurde, legte Präsident Coolidge eine Herabsetzung der Besteuerung um 800 Millionen Dollar vor und erhebt Einwendungen gegen den Plan einer Geldzumwendung an normale Soldaten. Der Marineminister empfiehlt in seinem Jahresbericht an den Kongress für dieses Jahr die Ausgabe von 80 Millionen Dollar für die Umgestaltung der amerikanischen Flotte und den Bau von acht Kreuzern, drei Unterseebooten und sechs Kanonenbooten, sowie eine weitere Summe für die Verbesserung der Marinestrukturen und die Entwicklung des Marinestaffels.

#### Starker Ausbau der englischen Kreuzerflotte.

London, 10. Dez. Da die Washingtoner Beschlüsse den Bau von leichten Kreuzern unbeschränkt gestattet haben, hat die englische Regierung den weiteren Ausbau der leichten Kreuzerflotte beschlossen. Wie die englischen Zeitungen melden, ist der Bau von 17 Kreuzern beschlossen worden. 10 Kreuzer sollen noch Anfang Januar in Auftrag gegeben werden. Jeder Kreuzer wird 1% Millionen Pfund Sterling kosten. Die Kostenkosten werden sich auf etwa 80 Millionen Pfund Sterling belaufen, wovon die Hälfte zu Zobenzahlungen gebracht wird.

### Vor der Auflösung des Wallenischen Parlaments?

Rom, 10. Dez. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani wird die durch Mussolini erfolgte Schließung der parlamentarischen Session, wenn sie auch überwältigend kommt, keinen sonderlichen Eindruck auf die öffentliche Meinung machen, zumal diese der Ansicht sei, dass die gegenwärtige Kammer die Stimme des Landes nicht mehr zum Ausdruck bringe. Mussolini mit dem Jahresende ablaufende Volksmacht durften ohne jede Schwierigkeit erneuert werden. Selbst seine katholischen Gegner, die Abgeordneten der katholischen Volkspartei, hätten bei ihrer letzten Zusammenkunft beschlossen, seine Volksmacht zu erneuern. Aber Mussolini habe sich nicht durch die Kammer, die nicht mehr das Vertrauen des Landes genoss, bevollmächtigen lassen wollen und habe die Schließung der parlamentarischen Session vorgezogen. In politischen Kreisen glaube man, dass die Auflösung der Kammer folgen würde.

# Die Münchner Putschvorgänge.

## Hillers Rechtsbeistand über Hitler und Kahr.

Berlin, 10. Dez. In einer vom "W. T." veröffentlichten Darstellung des Rechtsbeistandes Hitlers, Vöhners und Fricks, Rechtsanwalt Noder, der das Generalstaatskommisariat Gegenbemerkungen beigegeben hat, heißt es u. a.:

Hitler hat kein Ehrenwort gebrochen. Nahm Behauptung, Hitler sei am 6. November bei ihm gewesen, ist falsch. (Kumerlung des Generalstaatskommisariats: Nicht Hitler, sondern Oberstleutnant Kriebel, der militärische Führer des Kampfbundes, war anwesend.)

Bei den wiederholten Versprechungen mit v. Löfflow und v. Seisser vor dem 8. November sprach Hitler gegenüber den anderen Personen davon, sie selbst seien zum Putschschlag bereit und würden gegen Berlin marschieren. Der Plan wurde im einzelnen besprochen und festgelegt. (Kumerlung des Generalstaatskommisariats: Löfflow und Seisser bekannten sich zu dem Ziel der Gewinnung einer starken nationalen Reichsregierung, bezogenen es aber alsphantastisches Abenteuer, eine solche Regierung von Bayern aus unter Hitlers und Ludendorffs Führung durch einen Marsch nach Berlin erlangen zu wollen. Dies Hitler begreiflich zu machen, war der Hauptzweck der Unterredung Löfflow und Seissers mit ihm.)

Neben den Putsch sagt Rechtsanwalt Noder: Hitler war an dem betreffenden Abend um 8 Uhr allein im Bürgerbräuhaus. Um 9 Uhr kamen 15 Männer, bewaffnet mit Pistolen. Dutzend Mann stellte Hitler an den Gastraumgang, mit drei Mann schritt er zum Rednerpult und erfuhr Kahr, Löfflow und Seisser, in den Nebensaal zu kommen. Dort gab Hitler seinen Revolver ab. Er hat keinen der Herren auch nur eine Sekunde mit dem Revolver bedroht, und versicherte ihnen, es seien nur vollendete Tatsachen geschaffen worden, um ihnen die Übernahme ihrer Waffen zu erleichtern, und bat sie, die ihnen schon früher angedachte Aktion zu übernehmen. (Das Generalstaatskommisariat wiederholt demnach über die offizielle Version.) Ludendorff, nachdem Hitler geschieden hatte, erschien später im Nebensaal und erklärte, er sei zwar überrascht durch die Tat, stelle sich aber der nationalen Sache zur

Versöhnung. Als Erster folgte Löfflow dem Beispiels-Ludendorff. Darauf streckte auch Oberst Seisser Ludendorff die Hand entgegen. Als Kahr einwandte, er sei unter Pauschalenzwang in den Nebensaal geführt worden, versicherte Hitler, von Zwang sei nicht die Rede. Er lehrte dann allein in den Hauptsaal zurück und verhinderte der Versammlung unter allgemeinem Beifall die Abrechnung der Regierung Künling und Ebert. Bei Hitlers Rückkehr in den Nebensaal erklärte Kahr, ehrlich überzeugt und ergriffen, er sei bereit, als Statthalter des Königs das Amt eines Landesverwalters anzunehmen. Hitler erklärte sich einverstanden, worauf ihm Kahr zur Besiegelung des Schlusses minutenlang die Hand gab. Nachdem die Herren vorübergehend im Hauptsaal gewesen waren, unterließ sich Kahr im Nebensaal über die Bildung der neuen bairischen Regierung und schlug Polizeirat Erhard als Polizeipräsidenten vor. (Kumerlung des Generalstaatskommisariats: Jede Widerlegung muss im einzelnen dem Strafverfahren vorbehalten bleiben. Kahr, Löfflow und Seisser wurden unter Zwang gehalten.)

Hitler behauptete weiter, Kahr habe nachts von 11 bis 12 Uhr Vöhner und Frick bei sich empfangen und sie für den nächsten Morgen herzlich wieder zu sich gebeten. Demgegenüber verneint das Generalstaatskommisariat auf die Schwanzfrage, in der sich Kahr befunden habe und darauf, dass Vöhner und Frick noch in der gleichen Nacht verhaftet worden seien. (W. T. B.)

## Einschneidende bayrische Maßnahmen gegen den Getreidehandel.

München, 10. Dez. Die Korrespondenz Hollmann meldet amtlich: Auf Grund einer Verordnung des bayerischen Gesamtministeriums hat der Generalstaatskommisar ab sofort die Schließung sämtlicher Getreidekramme im reichsdeutschen Bayern infolge der bisherigen ungünstigen Preisschlüsse angeordnet. Zuwidderhandlungen werden mit Gesetzesstrafe in unbeschrankter Höhe und in einem Mindestmaß von 100 Goldmark bestraft, sowie der Getreidebestand und die Zahlungsmittel, mit denen neu die Ausgabe verstoßen wird, beschlagnahmt. (W. T. B.)

## Verhandlungen über Arbeitszeit und Tarifzwang.

Berlin, 9. Dez. Wie die Expreß-Korrespondenz erfährt, finden im Laufe der nächsten Woche innerhalb der Zentral-Arbeitsgemeinschaft der gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands Besprechungen über die Frage einer Revision des November-Abkommen von 1918 statt. Eine derartige Revision wird von Arbeitgeberseite mit der Begründung angestrebt, dass einzelne Bestimmungen dieses Abkommens durch die Geschehnisse und durch wirtschaftliche Verhältnisse als überholt bzw. anstrebar bezeichnet werden. Es wird in diesem Zusammenhange auf den Brief verwiesen, den seinerzeit Karl Reuter und Vorstand gemeinsam an den Rat der Volksbrauereien gerichtet haben. Es war damals ausgesprochen worden, dass der Ausschundienstag für Deutschland nur dann tragbar sei, wenn auch in den übrigen Industrieländern der Achtstundentag zur Durchführung gelangt. Es droht sich also bei der Revision um die Frage der Arbeitszeit und ferner um den Tarifzwang. Der Tarifzwang ist nach der neuesten zulässigen Auslegung über die Schließungsauflösungen anerkannt. Von bestreitet aber in Arbeitgeberseite, dass das Tarifwesen an einer Übereinkunft, die noch Rücklehr zu den Goldhöfen untaubar ist. Im Laufe der nächsten Woche werden zunächst Besprechungen mit dem Reichsarbeitsminister stattfinden, welche einer vorbereitenden Klärung dienen sollen, nachdem bereits eine sole Beführung zwischen Unternehmen und Gewerkschaften stattgefunden hat, welche erkennen lässt, dass die Gewerkschaften der Prüfung einer Erneuerung der Revision des Novemberabkommens nicht grundsätzlich ablehnen.

## Der Fall Hoffmann in der Sozialdemokratie.

Berlin, 10. Dez. Ein für die teilenden Gruppen der Sozialdemokratie ungemein peinlicher Fall hat sich in Berlin ergeben. Bekanntlich hatte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion vor wenigen Tagen den Abgeordneten Wilhelm Hoffmann aus der Fraktion ausgeschlossen, weil er der Fraktionsanordnung zuwider gegen den Ernennungsbefehl gestimmt hatte. Nun hat es am Sonnabend der Beauftragte der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Groß-Berlins fertiggebracht, Hoffmann in das Vertrauen aufzunehmen. Ein sozialistischer Stadtvorstand begründete den Vertrauensantrag damit, dass nicht genüge Hoffmanns Disziplinbruch begangen habe, sondern die Mehrheit der Reichstagsfraktion, die für das Ernennungsbefehl gestimmt habe. Er sei am Abstimmungstage im Reichstag bei Hoffmann gewesen und habe diesen im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Post gegen das Ernennungsbefehl zu votieren. Der "Vorwärts", der heute dieses für den Verlust seiner Partei mehr als deutlich sprechende Geschichtlein mitteilen muss, bittet im Anschluss daran die Beamten, die von ihrem Berufe her an Disziplin gewöhnt sein müssten, inständig, doch mit ihm die Stellungnahme des Beauftragten anzuhören.

## Loslösung der Hamburger Gewerkschaften von den politischen Parteien.

Der "Vorwärts Groß-Hamburg".

Hamburg, 10. Dez. Die Hamburger Gewerkschaften haben angekündigt, dass sie politisch selbstständig und von den bestehenden politischen Parteien unabhängig machen wollen. Den ersten Schritt auf diesem Wege soll die Herausbildung eines eigenen Organs bedeuten, das unter dem Titel "Der Vorwärts Groß-Hamburg" erscheint und die wirtschaftspolitischen Interessen der Arbeiter, Angestellten und Beamten vertreten soll.

### Der Antrag über die Demobilisierungen.

Verordnungen.

Berlin, 10. Dez. Im Reichstagsbericht vom Sonnabend vermerkt worden, dass ein sozialdemokratischer Antrag betreffend Belehrung der Demobilisierungsverordnungen über die Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter vom Reichstag angenommen worden wäre, das trifft nicht zu. Es handelt sich lediglich um eine Entschließung, durch die die Reichsregierung aufgefordert wird, die Demobilisierungsverordnungen wieder in Kraft zu setzen. Der Antrag ist einem Ausschuss angegangen.

## Die „toten Städte“ Nordafrikas.

Als ein „gewaltiges Freilicht-Museum“, in dem die Überreste vergangener Civilisationen aus mehr als zwei Jahrtausenden noch emporragen, bezeichnet Graf Baron de Tocot Nordafrika, dessen archäologische Stätten durch eine Expedition unter seiner Führung untersucht worden sind. In einem Vortrage vor der Londoner Geographischen Gesellschaft erzählte der Gelehrte von diesen „toten Städten“, in denen nacheinander Phönizier, Karthager, Römer, Griechen und Numidier, Byzantiner, Vandale, Spanier und Araber eine eigentümliche Kultur entstehen. Der Mittelpunkt aller dieser Forschungen ist die Ruinenstätte von Karthago, und zwar liegt noch der Ansitz Byrons die punische Stadt Karthago westlich und nicht östlich von dem römischen Karthago, das ein Jahrhundert später errichtet wurde. Man hofft, in der nächsten Zeit in Karthago mit Genehmigung der Franzosen eine „Archäologische Schule“ zu errichten, ähnlich wie in Rom und Athen, mit einem Museum und einer Bibliothek. Das Institut würde ein überreiches Forschungsgebiet finden.

Die erste englische Expedition galt den Ruinenstädten des Atlasgebirges, römischen, karthagischen und byzantinischen Städten in der Glorie eines materiellen Verfalls, die zum Teil wissenschaftlich untersucht, zum Teil nur photographiert und geschildert wurden. Die zweite Fahrt führte an den Städten an der Grenze der Wüste Sahara im äußersten Osten von Tunis. Unter diesen befindet sich Gigalithi, die einzige griechische Ruine von Tunis, gegenüber der Insel Djerba, dem sagenhaften Lande der antiken Kosmisten. Das alte Sousse ist, wo die Reisenden sich einige Tage aufhielten, eine erstaunliche Ruine vollkommen unbefestigter Ruinen. Die drei Tempel, die das Forum betrünen, bieten einen der großartigsten Architekturreinheiten. Von dieser „toten Stadt“ ging es im Kreiswagen nach Tebessa, der größten byzantinischen Festung der Welt. Hier hatte die dritte römische Legion unter Augustus ihr Standquartier, um die römischen Provinzen Afrika gegen die kriegerischen Wüstenstämme zu schützen. Man betrat die Stadt durch einen großerartigen Triumphbogen mit reichem Skulpturenreichtum, und von diesem Bogen führt die Römische Straße, ein Bauwerk von besonderer Größe und Festigkeit, 80 km lang bis nach Karthago. Die Meilensteine stehen noch heute genau; so wie vor zweitausend Jahren. Hier befinden sich auch die Ruinen der großen Basilika, deren Mosaiken und Marmoreinfassungen vorzüglich erhalten sind. Wenn man die frühchristlichen Kirchen der Christenheit sehen will, muss man nach Nordafrika reisen. In Rom und anderwärts sind sie zerstört, aber vollständig umgebaut, hier stehen sie noch mit ihren

schlichten Formen, ihren Altären und Mosaiken zu Karthago, Hippo, Tipasa und Tebessa, ganz so wie damals, als Augustinus und Tertullian hier predigten. Man könnte einen Gotteshof halten von denselben Ruinen unter dem Scheine der antiken Lampen, die in den Nischen brannten vor fast 17 Jahrhunderten.

Eine eigenartige Anlage ist die Königstadt Bulla Regia, die von Dr. Garon im Auftrage der französischen Regierung erforscht worden ist. Die Bewohner dieser Stadt lebten im Winter über der Erde und genossen so die Sonne und das milde Klima der kalten Monate. In der Höhe des Sommers aber traten sie ihre Erholungsräume nach ihren unterirdischen Palästen an, die immer kühl und annehmlich waren. Jeder dieser unter der Erde liegenden Paläste hat seinen Namen nach dem Gegenstand der Hauptmosaikebauten, wie z. B. „Palast des Bären“, „Palast der Pferde“ usw. Die nächsten Aufgaben bestehen in der Ausgrabung des Tempels der Tanit und der Fortsetzung der Grabungen, die die Latte in Karthago beginnen hat. Im Tempel der Tanit wurden bereits zahlreiche Urnen, Inschriften und Relikte gefunden. Die Urnen enthielten die Überreste von Kindern von vier Monaten bis zwölf Jahren, schauerliche Beugnisse der Kinderopfer, die der Gott dargebracht wurden. Bedeutend verdienten die „toten Städte“ von Nordafrika die Aufmerksamkeit aller derer, denen Hannibal und Augustus mehr als Namen sind.

Die Rolle der Mimi in der heutigen Vorstellung "Die Bohème" singt zum ersten Male Giisa Stünzner, welche, um die Aufführung zu ermöglichen, die Partie in jüngerer Zeit übernommen hat. Die Rolle des Alcindor singt zum ersten Male Heinrich Schmid.

Morgen, Mittwoch, 12. Dez. "Fidelio" mit Bader, Karl Peters, von Bacco, als Baski, Bogelskrom, Biered,

## Örtliches und Sächsisches.

### Weltliche Herausgebung der Brotpreise.

Vom gestrigen Montag an kostet ein Brotstückbrot erster Sorte 70 Goldpfennige, zweiter Sorte 60 Goldpfennige.

### Die Erhebung der Landeskulturrente wird vorläufig eingestellt.

Mit Rücksicht auf das Urteil des Reichsgerichts über die Aufwertung der Hypotheken ist auch eine Aufwertung der Landeskulturrenten zu erwarten. Nach einer Bekanntmachung in der "Sächs. Staatszeitung" hat die Landeskulturrentenbank die Gemeinden erlaubt, bis auf weiteres von der Erhebung der Landeskulturrente abzusehen. Beleibt jemand auf Zahlung seiner Rente, so hat die Gebetshörde die Zahlung zwar anzunehmen, aber die weiteren Rechte der Landeskulturrentenbank ausdrücklich vorzubehallen und dass in der Kulturstadt zu vermerken.

### Noch immer ungünstige Arbeitsmarktlage.

Der Arbeitsmarkt in Dresden zeigt nach einem Bericht des öffentlichen Arbeitsbeschaffungsservice für die Woche vom 1. bis einschließlich 7. Dezember ein weiteres Nachlassen der Neumeldungen. Die Vermittlungsaussichten sind im allgemeinen noch immer ungünstig. Das Weihnachtsgeld, das in früheren Jahren stets auch auf dem Arbeitsmarkt erhöhte Vermittlungsfähigkeit vorholte, ist in diesem Jahre bisher verfehlt gemacht worden, ohne jeden Einfluss geblieben. Eine leichte Verbesserung ist nur insofern zu verzeichnen, als zahlreiche Selbstabmeldungen zu früheren Arbeitgebern stattfinden. Die Erfahrungen, die bisher mit der Ausführung von Pflichtarbeiten wurden, sind als befriedigend anzusehen. Als Pflichtarbeiten wurden Schneebeseitigung, Erd- und Bauarbeiten, einige Transporte und Schreib- und Registraturarbeiten bei Behörden angewiesen.

### Neue großzügige Hilfsaktion der Lutheraner Amerikas.

Das Nationale Lutherische Konsil, das schon wiederholt die lutherischen Landeskirchen Deutschlands, besonders deren Viehbeständigkeit kostspielig unterstützt hat, stellt aufs neue beträchtliche Mittel zur Verfügung. Für Sachsen ist eine Summe von etwa 9000 Dollar bestimmt, außerdem 800 Lebensmittelkästen zu je 40 Pfund und etwa 90 Ballen getragene Kleider zu je 2½ Pfund. Die Spenden gehen zur Hälfte in die Anstalten der Inneren Mission, zur anderen Hälfte werden sie frei verteilt unter Mithilfe der Kirchenkreise und der Pfarrämter. Über die Verteilung in Sachsen entscheidet ein Ausschuss, der sich zusammensetzt aus Geh. Konistorialrat Hempel, Vorsteher, Generalleutnant Barth als Vertreter der Anstalten, Kantorstand Wagner als Finanzberater und Pastor Wendelin als Schriftführer. Über die Verteilung der jährigen Spende ist bereits verfügt. Außerdem steht zu erwarten, dass von der gleichen Seite von Anfang Januar 1924 von 1920 bis 2000 Portionen täglich zu Vollpreisen ausverkauft werden. Die Spenden sind um so dankbarer zu betrachten, als sie durchaus nicht in erster Linie aus deutschamerikanischen Kreisen kommen, sondern gegeben werden, um Mitmenschen in ihrer großen Not zu helfen. Sie sind ausdrücklich als „Samariterdienst“ bezeichnet worden und die Gabe verbindet somit die Bitte, dass unter Gott die Kraft finde, in dieser schweren Zeit aufzuhalten. Ausdrücklich sei auch hier wieder darauf aufmerksam gemacht, dass es zwecklos ist, Geschenke unmittelbar nach Amerika zu richten; diese werden ausnahmslos zurückgegeben werden.

### Bezirksversammlung Dresden-Neustadt.

Am Montag stand im Verhandlungssaal der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt eine öffentliche Bezirksversammlung statt, der auch Kreishauptmann Buck beinhoben. Nach Eröffnung der Verhandlungen führte der Vorsitzende Vogelholzer Kamp aus, dass die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse des Bezirks trotz der unsicheren Zeitlege in gebundnen und geordneten Rahmen bewegt haben. Amtshauptmann Dr. de Guebey berichtete sodann über die

Unterbringung von 885 Rhein- und Müheländern in der Zeit von Juni bis Oktober dieses Jahres. Die Kinder sind von der Landwirtschaft sehr gut versorgt worden. Der Amtshauptmann dankte ihr dafür. Es folgte ein Bericht über die

### Übertragung von 885 Scheinen.

In der Zeit von Juni bis Oktober dieses Jahres. Die Kinder sind von der Landwirtschaft sehr gut versorgt worden. Der Amtshauptmann dankte ihr dafür. Es folgte ein Bericht über die

### Übertragung von 885 Scheinen.

durch den Bezirk. Insgesamt sind 8 Millionen Scheine im Betrag von 602 000 Millionen Mark ausgegeben worden. Jeder Schein ist gedeckt. Das

### Kinderheim Heideberg.

in Oberlößnitz ist durch ein Wirtschaftsgebäude erweitert worden. Die Kosten belaufen sich auf 11 700 Goldmark. Ferner ist je eine Abteilung für Säuglinge und für Kleinkinder eingerichtet worden. Finanziell hat sich das Heim getragen. Das

### Aufbauheim Gustavskirch.

in Niederpöhl, das von der Königin Carola seinerzeit geschenkt wurde, ist in immer größere Schwierigkeiten geraten. Nach Vereinbarung mit Eva v. Timpling und General Ulrich

Schäffer, Rosina, Lange. Musikalische Leitung: Striegler; Spielleitung: Toller.

Schauspielhaus. Morgen, Mittwoch, 12. Dezember (Antrettsreihe A), die Komödie "Gitti am Strand" von Max Rohr mit Oscarli, Marion Segler, Tirmoser, Steinbacher, Paulsen, Meyer, Jenno Schäfer in den Hauptrollen. Spielleitung: W. B. Jilg. Anfang ¾ Uhr.

+ Verband Sächs. Musikal.-Dilettanten. Morgen, Mittwoch abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der Kulturb.-Akademie, Ferdinandstraße 6.

+ Deutscher Komikerverein, Ortsgruppe Dresden. Mittwoch, 12. Dezember, ½ Uhr, Hörsaal des Albertinums. Archäologische Abteilung: Vortrag des Herrn Professor Dr. Neubauer von der Technischen Hochschule über das Manuscript von Halltorow (mit Bildern).

+ Die Sächs.-Sing-Akademie gibt nächsten Freitag, den 14. Dezember, 7½ Uhr, im Vereinshause ihr Weihnachtskonzert. Dirigent: Paulsdirektor Johannes Reichert. Mitwirkende sind: Chor Sally, Lydia Burger-Schmid, C. Meyer-Verdin, Melanie Bauer-Niebel, Gerd. Pauli, Alfred Langsch. U. a. kommen zum Vortrag: "Das Christkindlein", von Georg Schumann; der 25. Psalm, von Pfarrer und Pfeifer. Einige Eintrittskarten für den öffentlichen Verkauf bei Alix, Seestraße 21.

+ Verhandlungen. Heute Dienstag 7½ Uhr im Gewerbehaus: Einiges Violin-Konzert von Adolf Bösch. Dirigent: Mitglieder der Staatskapelle. Dirigent: Generalmusikdirektor Dr. Bösch. Morgen, 8 Uhr, Berlin (Rautenk. A. Bräuning (Höfe). Programm: Bach: Brandenburg-Konzert, A-Tar. Reger: Violin-Konzert, A-Tar.

- Im Palmengarten: Klavierabend Storch.

+ In der Hauptversammlung des Sächsischen Kunstvereins wurden die Jahrgangsgemäß austretenden Mitglieder des Vorstandes, Oberbürgermeister Blüher, Professor Dörr und Maler Otto Lange, wiedergewählt. Bildhauer Pilla wurde angewählt. Am letzten Vereinshause wurden 1882 Kunstwerke verkauft und 45 Aufführungen an Künstler vergeben.

+ "Sächsische Kunst." Das Kunstschatzgut, "Verdimüller", das längst eine klarumrissene Bedeutung in der Musikgeschichte hat, versuchte Dr. Paul Herdt, Schmidt in einem Vortrage der "Neuen Kunst-Woche" auf eine der vielen Konferenzversammlungen der modernen Kunst anzuwenden. Er nannte Verdimüller einige verspätete Nachfolger der Käthe Kollwitz und Helmut Möller, die in den letzten Jahren eine oft verblüffend naturalistische, oft aber bewusst farbierende Darstellung für Elend, Tod, Krankheit, Schmutz gefunden haben. Es handelt sich den Malern Dix, George Grosz, Kriebel, Scholz nicht um ein Kunstproblem, sondern um ein Menschenproblem. Wie der sogenannte "Expressionismus" der Ausdruck des sächsischen Empfindens gewesen sei seine Unterscheidung zwischen wirklichem und "sozialem" Expressionismus.

In die Verwaltung auf den Bezirk übergegangen. Es ist ein Bedürfnis für die Erhaltung des Heims vorhanden. Das Heim trägt sich auf, nachdem die Verwaltung entsprechend geregelt worden sind. Aus dem Berichte über die Finanzlage des Bezirks

ging hervor, daß das Vermögen sich nicht vermindert hat. Die Anlagen sind auf der Höhe gehalten worden. Es wurde das Kinderheim Vogelgelang

erworben und ausgestattet. Kohlen und Lebensmittel sind vorhanden. Aus dem Grunde des Vogelgelangs hat sich der Bezirk einen kleinen Aktienbeteiligung eingelegt. Eine Anzahl Gemeinden, die ihre Zahlungen hätten einstellen müssen, ist durch kurzfristige Darlehen unterstützt worden. Der Bezirk hat alles getan, um seine sozialen Aufgaben zu erfüllen. Den Gemeinden wurden u. a. Mittelschulen für Minderbemittelte die Genehmigung der Vorlage über Erhebung einer

#### Beschlagnahme zur Gewerbesteuer.

Durch das Gesetz zur Rendierung der Gewerbesteuer vom 19. Juli 1928 sollen die bisherigen Ausfälle der Gemeinden und Bezirksverbände weg und als Ertrag wird eine eigene Gewerbesteuer eingeführt, die von den Gemeinden und Bezirksverbänden nach Rücksichten der für den Staat veranlagten Gewerbesteuer zu erheben ist. Diese Steuer darf nicht weniger als 100 und nicht mehr als 300 v. H. der Staatssteuer betragen. Nicht so steht also die Verabsiedlung der

#### Gewerbesteuer

vor sich. Geheimer Rat Dr. Bach, Obersthofh., wandte sich gegen die Einbestellung des Einschlusses in die Vorlage. Gemeindevorstand Hans, Niedersthofh., stellte den Antrag, den Anteil der Gemeinden von 10 auf 30 v. H. zu erhöhen, da schon die Einbeziehungskosten, die den Gemeinden aufallen, erheblich seien. Der Amtshauptmann sprach dagegen, da es wichtig sei, den Bezirk durch eine große Steuer von den Umläufen unabhängig zu machen. Von anderen Bürgern wurde der Antrag Hans bestätigt; die Gemeinden seien trotzdem der als der Bezirk. Geheimer Rat Dr. Bach betonte hierbei, daß die Gemeinden mit Arbeiten für andere Körperchaften überlassen seien. Weiter wurde vorgeschlagen, auch die alkoholfreien Getränke und den Kaffee zu besteuern, um dem Bezirksverband die Zustimmung zu einem höheren Gemeindeanteil zu ermöglichen. Die Anträge Hans und Bach wurden gegen wenige Stimmen angenommen. Im übrigen wurde der Entwurf in der vorgelegten Fassung genehmigt. Am lebtesten Punkt der Tagesordnung wurde der Haushaltplan für das erste Quartal des Rechnungsjahrs 1928/29 beraten. Der Plan ist zum ersten Male in Goldmark aufgestellt. Der Amtshauptmann berichtete, daß man sich große Einschränkungen habe auferlegen müssen. Die Bezirksumlage von 80.000 Mk. bedeute eine gewisse Belastung für die Gemeinden. Der Haushaltplan wurde genehmigt. Ferner wurden die Kosten für die Einführung der Verwaltungsmündigkeit bewilligt, da dies einem dringenden Bedürfnis entspreche.

#### Städtische Wärmestuben.

Dem Antrage der Stadtverordneten entsprechend, hat der Mai 18 über das ganze Stadtgebiet verteilte Wärmestuben eingerichtet, um den Minderbemittelten, Alten und Kleinrentnern, die sich keine warme Stube herrichten können, Bequemheit zum Aufenthalt in einem erwärmen Raum zu geben. Es befinden sich Wärmestuben:

Ampelchen 9, im Südlichen Odbach;  
Bärensteiner Straße 6, Schankwirtschaft von Schulze;  
Stadtteil Laubegast, Ulsterstraße 22, Schankwirtschaft "Stadt Amsterdam";  
Stadtbaum Görlitz, Ulsterstraße 121;  
Ortsteil Leuben, Marktstraße 14, Hinterhaus, Erdgeschoss;  
Schäferstraße 31, Schankwirtschaft von Scheffler;  
Augsburger Straße 4, Habrikarbeiterinnensheim;  
Altstadt 52;  
Altstädter Platz 10, Annenstraße;  
Bernerstraße 23, 1. Obergeschoss, Nummer 8;  
Am See 3, Speiseanstalt von Preuß;  
in den Wohnbezirken des Vereins "Vollwohl" Annenstraße 10, Derrstraße 12 und Königstraße 21;  
Friedrichstraße 9, Speiseanstalt des Bezirksvereins "Johannstadt";  
Eilenstraße 50, Speiseanstalt von Richard Pohl;  
Bischöfstraße 31, Wärmestube des Frauenvereins der Martin-Luther-Gemeinde;

Schwanenstraße 2, 14, Vollwohl, Zimmer 8.

Die Leistungsfähigkeit der Wärmestuben ist den Wärmestuben angebracht. Verzehrzwang besteht nicht.

Leider werden die Wärmestuben bisher nur wenig benutzt, was vielleicht daran liegt, daß diese legendere Einrichtung noch nicht genügend bekannt ist. Die Unterhaltung der Wärmestuben vertritt der Stadtbau bei den hohen Kosten sehr ganz erhebliche Kosten, und es ist dringend erwünscht, daß von dieser Einrichtung recht ergiebig Gebrauch gemacht wird. Sogar es jeder dem anderen und linge jeder der beteiligten Kreise dafür, daß diese Wohlfahrtseinrichtung in wohlen Kreisen bekannt wird. Denn bei ungünstigem Verlauf der Wärmestuben müßte angenommen werden, daß ein Bedürfnis hierfür nicht besteht, und es müßte ihre Zahl wieder einschränkt werden.

## Deutsche Volksbildung in Gefahr.

Unter dieser Überschrift schreibt uns der Presse- und Schriftsatz des Dresdner Lehrervereins:

"Es hat kaum eine Zeit gegeben, in der sich die Deutlichkeit so sehr mit Schulproblemen beschäftigt hat, wie die Gegenwart. Und das ist verständlich. Die Schule kann und will nicht eine erstaunte, aus der Vergangenheit unverändert überlebte Einrichtung sein, wenn sich alles in gärender Umwälzung befindet. Dem hat unter fachlichem Parlament Rechnung getragen, indem es oft und gründlich Schlußfragen behandelt. Daß es auf dem Gebiete des allgemeinen Schulwesens in Sachsen wesentlich vorwärts gegangen ist, beweisen schon folgende Errungenenschaften: Staatschule, Erbung der Vorschule, Mädchenerwerbschule. Den aber lieben wir vor einer drohenden und unheilvollen Gefahr, herausbeschworen durch das Beamtenabbaugesetz und seine Wirkungen auf Schule und Volksbildung.

Würde der von der Reichsregierung geforderte 25 prozentige Abbau schließlich auf die Schule übertragen, so wäre die Folge, daß in Sachsen beinahe 4000 Volkschullehrer aus dem Amt zu scheiden hätten. Diese an und für sich gewiß schulische Tatsache wäre aber kein genügender Grund, daß das Volk in seiner Gesamtheit sich wehre. Aber hier steht mehr auf dem Spiele, als das Schicksal vieler einzelner. Es handelt sich jetzt um das Wohl und Wehe des gesamten Volkes. Vieles ist es möglich, daß mit diesen Entlassungen Erfolge gemacht werden könnten, obwohl die entlassenen Beamten Ruhegehalt bekommen müßen. Wenn sie gutartig werden kann, dann aber ganz sicher nur für die nächsten Tage und zum Nachteil unserer Jugend. Noch immer sind auf dem Gebiete der Juveniliebildung alle Maßregeln falsch gewesen, die nicht auf lange Sicht eingeschlagen waren. Für uns Erwachsene der Gegenwart ist kein großer Aufschwung mehr zu erwarten, ihn kann nur das Kind erleben. Das Kind, dem Krieg und Nachkriegszeit körperliche, geistige und spirituelle Wunden geschlagen haben. Schon wer nicht alles tut, diese Wunden zu heilen, verhindert sich am deutlichen Volksstum, schwächt den letzten Rest, der uns gelebt. Das Abbaugesetz aber würde zu den alten neuen Wunden schlagen.

Entliche man in Sachsen ein Viertel aller Lehrkräfte, so müßten die Klassen überfüllt, die Wochenstundenzahlen der

Jahrgänge bedeutend herabgesetzt und die Lehrer mit einer Stundenzahl überlastet werden, die eine Gesamtintensivierung jedes Lehrers gegenüber der heutigen unbedingt zur Folge hätte, die keinen Lehrer mehr die Arbeit in Jugendwohnschulräumen und Elternräumen ermöglichte und daher diese Einrichtungen aus der Welt schaltete. Die Betreuung des einzelnen wäre nicht mehr möglich, die Schule ohne Weiterführung der allgemein abgeschafften Prüfungssatz nicht mehr aufrecht zu erhalten. An die Stelle persönlicher Beziehungen zwischen Lehrer und Kind müßte der Mechanismus der Träger, die Verflachung treten. Mindestens man die äukteren Bindungen, an die die Wirkung geistiger Kraft gebunden ist, dann läßt man zugleich den geistigen Arbeiter, man macht ihn unproduktiv; er schlägt durch seine Mäßigkeit, seinen Wandel an innerer Schwung und an Druckkraft längst verloren. Auf die Folgen solcher Sparmaßnahmen berief der Senat der Universität Leipzig schon 1923 öffentlich hingewiesen. Österreich ist und den vorhergehenden Weg des Beamtenabbaues vorausgegangen. In dem beinahe die Hälfte der österreichischen Lehrer beschäftigenden Wien, dessen Schulen von weltbildenden Männern geleitet wird, besagte man sich zum Wohle der Schule mit dem Ausscheiden der 250 Lehrkräfte (von 10.885), die freiwillig dem Berufe entstiegen, und verzichtete auf die Mittel, die der Staat vom Staat in Höhe von 80 Prozent der persönlichen Ausgaben ausschlossen waren, so daß die Durchschnittslehrerazahl für eine Klasse in Wien jetzt 25 gegenüber 47,5 im Jahre 1914 beträgt und kein Lehrer anfangs mäßig entlassen wurde.

Nebenlich müßten sich die Verhältnisse in Sachsen regelmäßig machen, wenn ein volksbildungsbefreundlicher Landtag mit demselben Weitblick an die Pflege herangeht. Der Beschuß des Reichstages gibt ihm ein Recht dazu:

"Bei der notwendigen Einschränkung der Ausgaben des Reiches die grohe Bedeutung der Pflege von Kultur und Volkswohlfahrt und geistiger und körperlicher Augenpflege für die Erhaltung der nationalen Kraft im Auge zu behalten. Die diesem Zweck dienenden Mittel dürfen erst in letzter Linie den Mitschichten der Erbarmis unterworfen werden".

#### Der Steuerabzug.

Vom Landeshauptamt wird mitgeteilt: Die Verhältniszahl für die Erbbaulizenzen beim Steuerabzug vom Arbeitslohn beträgt vom 1. Dezember 1928 an unverändert wie in der Vorwabe das acht hundert-fünfzigtausendfache der in der zweiten Septemberhälfte in Geltung gewesenen Ermbildungslätze. Die Wochenermäßigungen berechnen sich hierauf für den Steuerbefreiungsbereich entsprechend der Erbbaulizenz.

Der im Wege des Steuerabzugs eingeschaltende Betrag ist in allen Fällen auf zehn Milliarden nach unten abzurunden.

#### Ist das Geschäftsvorbericht?

Man schreibt und:

"Welche Vorschriften wir auf diesem Gebiete gemacht haben, möglicherweise soll zeigen: Bekanntlich hat das Reichsfinanzministerium den Kriegsbeschädigten eine Steuerermäßigung entsprechend ihrer progenitalen Erwerbsunfähigkeiten aufgestanden. Um in den Genuss dieser Vergünstigung zu kommen, ging man bis jetzt mit seinem Rentenbescheid und seiner Steuerkarte nach dem Finanzamt, wo ein Beamter den Rentenbescheid prüfte und die Ermbildung auf der Steuerkarte vermerkte. Dieses Verfahren war sehr einfach. Ein Gang nach dem Finanzamt und dort ein Beamter genügte. Heute ist das anders. Vom einer Bekanntmachung des Finanzamtes hat der Kriegsbeschädigte sein Gesuch bei der örtlichen Kriegerfürsorge einzureichen. Dort erhält er einenchein zum Ausfüllen, den er nach diesem mit seinem Rentenbescheid dort abgibt. Eine Benachrichtigung und Rückgabe des Rentenbescheides erfolgt durch das Finanzamt. Man stellt sich vor: Ein Beamter beim Ortsamt, eine Karte, die die ganzen Geschichte dem Finanzamt zuführt, dort Prüfung der Gesuche. Dann Bekanntmachung des Geschäftsführers. Abgesehen von der Wahrscheinlichkeit, daß eine ganze Anzahl Rentenbescheide abhanden kommen, Kräfteverhältnis 1:4."

— Weitere Amtsenthebung bei der Staatsspolizei. Außer dem Oberreiterkonsulenten beim Polizeipräsidium Dresden Wader ist der Oberregierungsrat bei der Staatsspolizeiverwaltung Mayß vom Militärbeschäftigten bis auf weiteres seines Dienstes entbunden worden.

— Veränderungen im Bereich der Landespolizei. Der neuerrichteten Gendarmerie-Bezirk Kauffa werden neuerer Bestimmung aufzuführen nicht Voigtsburg mit Niedern, sondern nur der Ortsteil Niedern zugeordnet, während der Ort Voigtsburg beim Gendarmerie-Kommissariatsbezirk Niederschlesien verbleibt. Weiter werden die Orte Altkirchen dem Gendarmerie-Bezirk Kauffa und Gunzenhöfe dem Gendarmerie-Bezirk Bautzen zugewiesen.

— Zeitungsverbot. Die sozialdemokratische "Volksgesellschaft für das Vogtland" ist vom Wehrkreisbefehl-

haber auf drei Tage vom 10. bis 12. d. M. einschließlich verboten worden. Die Zeitung hat in letzter Zeit in verdeckten Nummern bei Berichten über das Vorgehen der Reichswehr in Sachsen sich der Bekämpfung der Truppenschulden gemacht. Insbesondere hat sie in einer Notiz über den Selbstmord eines ungarischen Offiziers die Offiziere der Reichswehr beleidigt.

— Spende für die Kinderhilfe. Die Firma Ernst Grünberg, Weiß- und Vollwarenhaus, Breite Straße 16, spendete dem Dresdner Lehrerverein für die Kinderhilfe 800 Paar wollene Kinderhandschuhe, die am Sonntag von der Firma an die bedürftigsten Kinder von gleicherhundert Schulen der Stadt verteilt wurden.

— Gymnasiums Gymnasium. Der Elternausschuß des Gymnasiums hat nachstehende Entschließung gefasst und dem Ministerium für Volksbildung eingereicht:

Der Elternausschuß des Gymnasiums hat von den Neuerstellungsplänen zur Umgestaltung des höheren Schulwesens Kenntnis genommen. Ohne sich notwendigen Reformen und weiteren Verbesserungen entgegenstellen zu wollen, sieht er jedoch in dem bekannt gewordenen Entwurf eine Untergründung der Grundlagen soziopolitischer Bildungsbildung; diese, unter den uns verbliebenen wenigen nationalen Gütern eines der wichtigsten, halten wir durch die Wirkung der schulischen Rekrutierung für schwer erfassbar, die notwendige Ausbildung eines genügend vorbereiteten Nachwuchses für die rein geistige arbeitende Kaste in Frage stellt. Wir fordern, daß der Elternausschuß bei der anstehenden Veränderung ein maßgebendes Einfluß einnehmen wird.

— Schwere Unfälle an der Augustusbrücke. Am Sonntag nachmittag ließ ein mit 800 Rentner Ruder beladenes Boot nach Fährfahrt von Aulis nach Hamburg befreit einer Kette der Vereinigten Schiffsbrüdergesellschaften A.G. auf den zweiten Mittäder Stromsteuer der Augustusbrücke auf. Anfolge der starken Stromung war der Anprall so stark, daß der große Frachtbaum erbäckliche Beschädigungen erlitt. Er legte sich nach der blutigen Seite zu vor den ersten Strompfeilern. Da es nicht möglich war, den Kahn wegzuschleppen, mußte ein anderes Fahrzeug herangefahren werden, das mittels Oberstrahl mit der Entladung des loslöbaren Bootes begann. Das Wasser war aber bereits in den Föderum eingedrungen und hatte den Kahn bis zum Verdeck gefüllt. Der Schaden ist, wie wir hören, durch Versicherung gedeckt.

 Mulento-Hohlschliff-Rasierapparat für den stärksten Bart!   
Warning: Die acht Klingen s. Mulento verstemp. Überall erhältlich. Lesen Sie das neue Heft "Ratschläge für Schädelrasierer", w. gratis u. franko versandt wird. Mulento-Werk, Solingen. Fabrikationsstätte: Stahlwarengesellschaft Herfurth, Dresden, Gr. Brüdergasse 42. Preis 6 Rentenmark, Extra-Qual. in 11 Euro 8 Rentenmark.

durchsetzen, der rücksichtslos keinen ungehemmten Trieben folgt und nach kurzem Totenkraut und etlichen Liebes- und Schnapsäckchen elend dahinstirbt. Bertolt Brecht will eines kleinen Schicksal schildern, der ganz in und mit der Natur lebt. Und wie Natur in diesem Stück, wie Himmel und Erde und Wald greifen sind, davon singt manches Starke und Linda Wort an unsern Ohren. Auch zeigt die strömende See ihr Personen bedeutende Verhältnisse und Aberglaube. Aber wie dieser Baal über jedes Weib verfügt, wie sie sich zu ihm drängen, wie Liebe von Schnaub begleitet wird, das muß bald abstoßend wirken. Ein Hegenkessel schrankenlos wirkender Freude und Leidenschaft! Da zu kommen Nobeln und Geschmacklosigkeiten im Text, die das Publikum noch mehr anstrengen als die ungewöhnlich Handlung — fura, man läuft in die Szene, man pfiff, man trommelte, man schrie. Dialoge von Lang an Lang. Wilder Kampf am Schlusselfall segnet, Autor erschien oft. Anerkennung ist dem Direktor Et. Krausacher zu zollen, der sich für das Werk der Welt nicht aus dem "Veribus" entzogen hat.

— Deutsche Dramatik in England. Georg Kaiser's Drama "Gas" ist in der Übersetzung von Schellauer zum ersten Male in englischer Sprache von dem Repertoire-Theater in Birmingham aufgeführt worden. Das Werk handelt sich derart, daß man nicht alle Kunst die Wahrheit lügen will.

— Schinkels Dekorationen zur "Rauberstücke". Das Deutsche Opernhaus in Charlottenburg wird Mozarts "Rauberstücke" unter musikalischer Leitung des Generalmusikdirektors Leo Blech in seinen Spielplan aufnehmen. Die Arie der Aufzählerin wurde in dem Sinne gelöst, daß man den Bühnenbildern die der deutschen Generation fast ähnlich unbekannten Dekorationentwürfe von Gottfried Schinkel anordnen lealte, die vor Jahrzehnten im Berliner Königlichen Opernhaus benutzt worden sind.

— Ein Antritt der Deutschen Schillerstiftung. Der Verwaltungsrat der Deutschen Schillerstiftung wendet sich mit einem Antritt an die Deutlichkeit, in dem es heißt: "Wir halten es für unsere unabsehbare Pflicht, wieder und wieder die noch immer teilige Not in den Kreisen der deutschen Dichter und Schriftsteller hinaudrucken. Es ist eine brennende Schande, die sich mit Würde und Vorbehalt den Menschen nicht verträgt, daß die leistigen Erzeuger der deutschen Kultur nicht vertragen, daß die leistigen Erzeuger der deutschen Schriftsteller in immer zahlreicheren Fällen dem Hunger preßgezogen sind. Mit Spannung all ihrer Kräfte und Mittel vermag die Deutsche Schillerstiftung, seit über 60 Jahren zum Wohle bedrangter deutscher Dichter und deren

Hinterbliebener wirkend, die immer dringenderen Hilferufe ihrer Schürgeschworenen kaum mit beispielhafter Hilfe zu beantworten. Erneut zieht sie an die öffentlichen Stellen und an alle Freunde der deutschen Literatur im In- und Auslande die eindringliche Bitte, ihr in ihrem Hilfswerke beizustehen. Spendet, die diesem Zweck dienen wollen, nimmt die Rentenstelle der Deutschen Schillerstiftung (Konto: Bank für Thüringen, vorm. B. M. Gruppe, Weimar, Postkonto: Erfurt 25778) dankbar entgegen."

— Ausstellung deutscher Werkstudenten in Rom. Eine Lehrmaterial-Ausstellung deutscher Werkstudenten wurde in der Villa des Collegio Romano eröffnet. Professor Groß, der Entdecker des Malario-Creates, hielt die Eröffnungsansprache. Der Unterrichtsminister Gentile bewies sein Interesse durch periodisches Erscheinen und eingehende Besichtigung. Ein ersterlicher Abschluß an den italienischen Schulen ist bereits gesichert. Die Ausstellung soll später im Daag und in Stockholm ausgestellt werden.

— Der amerikanische Präsident als Vorkämpfer für humanistische Ideale. In einer Adresse an die Amerikanische Klassische Liga hat der Präsident der Vereinigten Staaten einen Appell zum Studium der Klassiker erlassen. "Wir sind hier," sagt er, "um einige der großen Wirklichkeiten des Lebens zu verteidigen. Wir müssen den Vortritt für die Zukunft garantieren durch die Kenntnis des Vorschriften in der Vergangenheit. Wir wollen unter Einverständnis mit unseren Idealen erklären, die die höchste Kultivierung auf der Erde bedingt haben. Wir glauben, daß der Welt der Wehr der Dinge ist. Wir glauben, daß der einzige Weg der Freiheit in der Kenntnis der Wahrheit ruht. Die Menschheit hat seit ihrer Klassiker gehabt und wird sie immer haben.immer ist die Frage gewesen und wird sein: Was sind diese Ideale? Wer sind unsere Klassiker? Durch viele Jahrhunderte waren die klassischen Literaturen die griechische und die römische. Es braucht keiner Beweis, um zu zeigen, daß es in der abendländischen Gesellschaft keine höhere Kultur gibt, die nicht auf ihnen beruht." Gooldige beklagt dann, daß man heute die körperliche und technische Erziehung bevorzugt, daß die Ziele des Lebens auf Handel und materielle Dinge eingesetzt sind. Wissenschaft und Wirtschaft müssen walten, aber sie müssen nicht herrschen, sondern beherrscht werden. "Die Aufgabe unserer Erziehung ist die, in uns die großen Kräfte zu erhalten. Diese Kräfte hängen von unseren Idealen ab. Die Einflüsse der griechischen und römischen Klassiker gewesen. Die jungen, die in Afrika an ihre Sprache, ihre Kunst und Wissenschaft glauben, werden unsere Kräfte und Ideale aufrechterhalten, wenn sie die Mächte aufrechterhalten, die sie kennzeichnen und gebracht haben."

† Helene Hedermann erzählte am Sonntag nachmittag vor kleinen Kreis Märchen, Kinderreime und altherthand Kindergeschichten so anmutig, fein, traumhaft und mit liebenswürdigem Humor, daß man keine Freude daran haben konnte. Echte Märchenposte ward für ein, zwei Stunden nach, und Groß und Klein dankten der freundlichen Märchenstante, die für eine Spanne Zeit in bessere Regionen führte ... F. v. L.

† Uraufführung in Leipzig. Aus Leipzig wird und geschieben: Die Uraufführung von Bertolt Brechts "Baal" im Alten Theater wird eine denkwürdige Vorstellung bleiben, nicht allein des Stücks, sondern besonders der begleitenden Nebenumstände wegen. Es gab nämlich einen Theaterskandal, wie er in Leipzig seit Menschengedanken nicht erlebt war. Für den, der das Buch kannte, war dieser Ausgang vorzusehen. Brecht, der seit seinem "Trommeln in der Nacht" eine Hoffnung der deutschen Bühne ist, gibt in einem wohl reichen entstandenen "Baal" einen wahren Notus-

## Einspruch gegen die Gas- und Strompreis-erhöhung.

Wie bereits die Gewerbeämter, erhebt auch der Landesbaudienst des Sachsischen Handwerks Einspruch gegen die Erhöhung der Gas- und Strompreise. Er schreibt uns u. a.:

Der vom Betriebsamtsvorstand zur Begründung der Wohnraum gebrauchte Vergleich der Friedenspreise mit den neuen Preisen trifft nur teilweise zu, nämlich für Gas, Wasser und Lichtstrom. Es sind die Preise für Wasser auf das 0,8-fache, für Gas auf das 2,00-fache und für Lichtstrom auf das 1,5-fache gestiegen. Nur Kraftstrom aber sehr viel höher. Kraftstrom ist aber der unvermeidliche Hintergrund von Handwerk und Kleingerwerbe, die nicht durch zu drosselte Leistung Strompreise untragbar überlastet werden dürfen. Der Kraftstrom kostete früher 20 Pf., jetzt infolge Einheitspreisen 52 Pf., also 260 Prozent oder das 1,3-fache mehr gegen früher. Eine derartige Steigerung des Friedenspreises ist in keiner Weise gerechtfertigt und wird auch keinem anderen Betriebe, Industrie oder Gewerbe als angemessen angesehen. Es werden also Handwerk und Gewerbe durch das Vorgehen der Werke, insoweit Kraftstrom in Frage kommt, wieder mit einer ungeheuren Verantwortung, gleichsam mit einer Sondersteuer, bedroht, die sie zu erdrücken droht. Die Wohnraum erweist sich also als direkt mittelständisch und es muss ihm schon aus diesem Grunde ganz energetisch widerprotesen werden, ganz abgesehen davon, dass die Preisdifferenz in dem allerunglücklichsten Augenblick erfolgt. Es muss vom Staat unbedingt erwartet werden, dass er der unverständlichen mittelständischen Preispolitik der Werke Einhalt tut und dafür sorgt, dass der vom Handwerk benötigte Kraftstrom zu Preisen zur Verfügung gestellt wird, die in angemessener Verhältnis zu den Friedenspreisen stehen. Es ist auch zu beachten, dass Stromerzeugung und -verbrauch im September 1922 noch 5880 848 Kilowattstunden betrug, im September 1923 auf 8 000 297 Kilowattstunden, also auf 70 Prozent herabgegangen ist, und u. U. nicht zum wenigsten infolge der ungünstigen Preispolitik des Betriebsamtes. Die Werke sollten durch Wiederaufstellung der weggenommenen Kraftzähler oder Freigabe der Beschaffung von eigenen Untergätern die Möglichkeit schaffen, Platz und Raum in gerechter Weise, gleichmäßig nach dem Mittelständischen, aufgewertet, zur Abrechnung zu bringen. Man muss vom Staat erwarten, dass er, dem elnützigen Beschluss der Stadtverordneten entsprechend, in bezug auf die übermäßige Preisdifferenz durch das Betriebsamt schnellstens Abhilfe schafft.

— **Berkehrsdiagnose.** Der Dresdner Verkehrsverein und der Sachsische Verkehrsverband berufen am Freitag 10 Uhr eine Berkehrsdiagnose des Dresdner Bezirks einschließlich der Städte Meißen, Riesa, Großenhain, Blasewitz, Niedersedlitz, Pirna, Schandau, Geising, Altenberga, Gohlisburg, Niedergohlis, Dippoldiswalde, Tharandt, Wildstruass nach dem Sitzungszimmer im Verwaltungsgebäude der Jahreszeit Deutscher Arbeit Dresden, Borsigstraße 8, 1. Stock, ein, um dort über Sitzungnahme zu den von der Reichsbahn geplanten weiteren Einschränkungen des Personenverkehrs und zu anderen Berkehrssträgen (Personenverkehr, Verkehrsbusse, Röhrbile) bei plötzlich eintretenden Verkehrsbehinderungen u. a.) zu beraten. Man hofft, dass aus Vertreter von Städten und Gemeinden und am Verkehrs interessierte Körperchaften im genannten Gebiete auf dieser Tagung erscheinen.

— **Öffene Tropo's bei der Sparkasse.** Anlass der fortwährenden Geldentwertung sieht sich die Sparkasse veranlasst, zur Deckung der Unkosten die Säge für die Verwaltung und Bewahrung von Wertpapieren auf 5 Goldpfennig für das Gesamtbetrag höchstens zu erhöhen. Für festverbindliche Wertpapiere kann bis auf Weiteres nur die Bewertung an übernommen werden. Die Auslosungskontrolle und andere Verwaltungshandlungen sowie die Trennung, Einlösung und Güteschrift von Ansichten unterbleibt wegen der hohen Unkosten. Aktien und wertverbindliche Anteile werden auch weiterhin verwaltet. Die Güteschrift der Aktien- und Dividendenansprüche erfolgt erstmals am 1. April nächsten Jahres ohne schriftliche Benachrichtigung der Kunden. Neben die näheren Bestimmungen erteilen die Sparkassenstellen Auskunft.

— **Eine deutsche Künstlerin veranstaltet am Sonntag, den 16. Dezember, um 8 Uhr, in der Bildkunst des Städtischen Ausstellungspalastes die Deutsch-Sowjetische Partie.** Es sollen hunderte Kinder der Künftigen bewirkt und beschert werden. Wenn es durch Gabenspenden möglich wird, will der Verein Anhänger der Alterskinder bewirken und bescherten und können bewirken, dass wir Jüngeren das graue Haar der Alten ehren. Der finanzielle Nebenschuh soll der Kinderkunstschule gehoben werden. Im Rahmen einer künstlerischen Darbietungen wirken: Frau Dr. Schubert, Max Hirsch, Mitglied der Staatsoper Moskau, Striepler, Joh. Striepler, Alois Hahn-Kabala, Michael: August Hörster, das Schiller-Akademietheater und andere. Die Partie hält Dr. Siebow, Berlin. Anfangen der Veranstaltung wird eine Lotterie, deren Gewinne in Höhe von 1000 Mark verlost werden. Über Karten- und Losverkauf ist das Nähe am Ausstellungsraum zu ersehen.

— **Heimathausvorstellung.** Heute, abends 8 Uhr, findet im Heimathaus, Bismarckstraße, ein großer Kasperle-

## Fortbildungskurse für Erwerbslose.

Von Dr. Sandrik, Rektor der Berufsbildungsschule beim öffentlichen Arbeitsnachweis.

Wenn man von der Not der Erwerbslosen spricht, wird meist nur daran gedacht, dass ihnen am notwendigsten zur Erhaltung des seelischen Lebens fehlt. Das ist aber auch der Fall in Not befindet, wird meist vergessen. Es ist daher zu begründen, dass der § 9 der Verordnung vom 16. Oktober 1923 über die Aufbringung der Mittel für die Erwerbslosenfürsorge, es dem Verwaltungsausschuss des Obersächsischen Arbeitsnachwesels zur Frist macht, mindestens für die Erwerbslosen unter 18 Jahren die Unterstübuna, sofern geeignete Arbeit nicht vorhanden ist, abhängig zu machen von der Teilnahme an Veranstaltungen, die der beruflichen Fortbildung oder der Allgemeinbildung dienen. Am Zusammenhang mit dieser Bestimmung sind vom Obersächsischen Arbeitsnachweis Drei in Gemeinschaft mit dem Schulamt Fortbildungseinrichtungen geschlossen worden, die sich nicht bloß auf die genannten jugendlichen, sondern überhaupt auf alle Erwerbslosen erstrecken.

Die **Fortbildungskurse für Erwerbslose** des Obersächsischen Arbeitsnachwesels sollen dem Jugendlichen Gelegenheit geben, sich neue Fachkenntnisse und Bildungsaufgaben anzueignen. Sie sollen dem Erwachsenen helfen, die Fachkenntnisse zu erweitern und die Bildung des Menschen an sich zu vertiefen. Die Durchführung dieser Kurse geschieht auf folgender Organisationsgrundlage:

1. **Öffentlichkeitsbildungskurse für männliche und weibliche jugendliche Erwerbslose**, die noch der gesetzlichen Fortbildungspflicht zu genügen haben. Die Kurse finden im Anschluss an die gesetzlich geregelte Berufsschulbildung statt und werden an drei Tagen der Woche in den städtischen Berufsschulen abgehalten. Von ihrem Bestreben wird die Bewährung der Erwerbslosen-Unterstübuna abhängig gemacht.

2. **Die Lehrgänge, die den jugendlichen und erwachsenen Erwerbslosen unentgeltlich offen stehen, zu denen sie**

aber nicht verpflichtet sind, gliedern sich in Kurse, die der Hochbildung und solche, die der Elementar- und Wesensbildung dienen.

Die Kurse werden im Anschluss an die städtische Gewerbe- und Technische Mittelschule und die städtische Wädensgewerbeschule eingereicht. Die Elementar- und Wesensbildung wird die Volksschule in Gemeinschaft mit den Studienlichen Arbeiterunterrichtskursen durchführen.

Die Aufstellung und Durchführung eines solchen Planes war bei der freien Einzelne Finanzlage von Staat und Gemeinde nur dadurch möglich, dass sich die Verkehrsämter der Berufsschulen, der Gewerbeämter, der Vereinigung "Studentischer Arbeiter-Unterrichtskurse" und der Volksschule und sozialen Einrichtungen ohne alle Einschädigung ehrenamtlich zur Verfügung gestellt haben. Alle diese Männer und Frauen haben damit ein Beispiel sozialen Zusammensetzung gegeben, das für immer festgehalten zu werden verdient.

In den Kursen werden die Erwerbslosen reichlich Gelegenheit finden, sich im Rechnen, der deutschen Sprache, Sachbücher, Gewerbe- und Technische Mittelschule und die städtische Wädensgewerbeschule zum Zweck der Verständigung und Gemeinschaft mit dieser Bestimmung sind vom Obersächsischen Arbeitsnachweis Drei in Gemeinschaft mit dem Schulamt Fortbildungseinrichtungen geschlossen worden, die sich nicht bloß auf die genannten jugendlichen, sondern überhaupt auf alle Erwerbslosen erstrecken.

Während die Kurse für die Jugendlichen in den Berufsschulen bereits am 8. 12. begonnen haben, werden die übrigen Fortbildungseinrichtungen im Laufe der nächsten Tage ins Leben treten. Drei, Stunde und Dreißiger Kurse werden durch die Tagessitzungen und in den Hochabteilungen des Obersächsischen Arbeitsnachwesels durch Anschlag bekanntgegeben.

— **Sprengstofftriebholz.** Ende September waren im Kulturverein aus einem verschlossenen Kofferbund im dortigen Stellmacherkeller ein kleiner Sprengstoffkasten gehoben worden; einen Teil davon hat man unter Selbstläufern versteckt wieder aufgefunden. Am Montag hatten die Spieldamen einen Kessel hinterlassen mit dem Befehl: "Bitte, wieder fallen!" Vor einiger Zeit wurden aus dem verschlossenen Unterstande des Kulturvereins Wackerbarth verschiedene Sprengstoffe und Sämlinge entwendet, die vermutlich zur Entzündung des vorher gehobenen Sprengstoffkastens benutzt werden.

— **Hilfslösung geworden.** In der aus Elsen gebürtige 88 Jahre alte Nonne Anna Maria Karl Weiß, der sich im Kreis in Dresden, in Stellung befand und seinem Nachfolger Schweizer Nonnen, höllische Güden, Schlesienkronen und Neuenmark zu Höhe von 1500 Goldmark und rund 100 Silbermark gehoben hat.

— **Entwischen.** Der lebhafte Polizeileutnant und spätere Oberst der Flieger-Pionier-Nachschub, Rudolf Trömler, sollte am Sonnabend wegen einer Beleidigungssache dem Flieger-Meister vornehmst werden. Trömler war dieshalb in Dresden festgenommen worden. Auf dem Wege vom Pauschalrecht am Münchner Platz zum Haftzellenhof ließ er vermutlich absichtlich ein Foto fällen. Während sich der Transporter danach bückte, ergriff Trömler die Flucht; es gelang nicht, ihn wieder einzuschließen.

## Vereine und Veranstaltungen.

— **Gesellschaft für psychologische Forschung.** Eigentümlicher der Kaufmannsdorf. Vortrag: "Einn und Ause der Konzentration." Ref.: C. Toeplmann, heute 8 Uhr.

— **Militärcircus "Horde-Meister".** Da Seite, Dienstag, 8 Uhr, das Wohlfahrtsgesellschaft-Konzert der Vereinigten Kavallerie-Vereine in der Reichsbank hält, fällt die Monatssammlung in der Bayrischen Krone aus.

— **Wiederbewegung.** Beate Fießen-Rosenthaler. 1. Unterstalter. Neben dritter Dienstag im Monat Versammlung der Mieteter und Mietervertreter im Restaurant "Sauer" im Reichsgerichtsstrasse, 2. Unterstalter. Neben zweitem Dienstag im Monat Versammlung der Mieteter und Mietervertreter im Restaurant "Germania", Moritzburger Straße 58. 3. Unterstalter. Zwei weitere Mittwoch im Monat Versammlung der Mieteter und Mietervertreter im Restaurant zur Glorie, Schefflerstrasse 22. Anfang der Versammlungen um 7 Uhr. Auskunftsstelle: Neben Nonnenhof nachmittags von 8 bis 9 Uhr im Restaurant "Germania". — **Beate Fießen-Rosenthaler.** Mittwoch 15 Uhr, Dresden. Bahnhofswirtschaft: Dr. Bunte: "Aufgaben und Wege der familiendienstlichen Vereine in der Weihnacht." Connexion, 15. Dezember, nachmittags 8 Uhr am gleichen Orte Rosenthalstrasse.

— **Vereinigung Deutscher Rentner in Sachsen.** Die Dezember-Versammlung fällt aus.

— **Glockenspielkonzert.** Wegen beruflicher Verbindung des Herrn Werner v. Bismarckstein müssen Mittwoch und Donnerstag die Versammlungen im lauternen Sprechen und Vortragskunst ausfallen. Sie werden um 10, am 10. Dezember wieder fortgesetzt, und zwar unter Leitung des wieder zurückgekehrtens Bismarckstein. — **Ernst Thälmann: Künsterleben.** Donnerstag, 10. Dezember, Schauspiel der künstlerischen Arbeitsgemeinschaft Wehrblatt (V).

— **Bereit für das Deutschland im Ausland.** Eigentümlicher der Schulgruppe Adria-Gorni-Gymnasium Mittwoch, 7 Uhr, im Rathaus. Thema: "Das deutsche Denkmal im Wandel der Zeit." Redner: Prof. Dr. E. Daniel, Direktor des Oberschulmuseums. — **Englischer Sprach-Kurs.** Mittwoch, 8 Uhr, Hotel "Stadt Weimar", englischer Vortrag: Linguistik und other experiences. — **Durch entzückenden Schulreformer.** Freitaggruppe Dresden. Mittwoch, 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Saale der Kaufmannschaft. Malergruppe: Endgültige Einstellungnahme der Freigruppe in der Frage der Kinderschule. Geschichtskoffer: Weise 40. Ausstellung und Auktionsmessen.

## Waldsrevier.

Heute ist wohl nichts mehr vor der Verförderung, bzw. Unterhaltung, steht. Eine Säule nach der andern fällt. Vieles ist unzuverlässige gehoben worden als Folge einer systematisch betriebenen Verhebung; man denkt nur an die vielen Brandstiftungen auf dem Lande. Dazu kommt stellich noch die Not; die Not, die — wie viele vorangegangene und vorangestellte haben — sich sehr bald dem kritisch-moralischen Verfall aufgesetzt musste. Die Not begründet mildernde Umstände zu mancher Unrat der vorgezeigten Art. Die Not, sei allein die Brennstoffnot, erklärt auch manchen Frevel, der heute mehr als je in unseren deutschen Wäldern verübt wird.

Einst war und der Wald etwas Unantastbares, fast heilig. Nie flog im deutschen Herzen die Angst, Erfurcht, die Liebe zum deutschen Walde. Und wenn die Feinde uns alles nehmen, unter herzlicher Wald mit seinem geheimnisvollen Mysterium und Mysterium, der reine Quell der Erfrischung, Erholung, Befriedung, er muss uns doch bleibent. Aber auch hier ist Gefahr im Vergeuge. Nicht allein, dass die Franzosen unsere Wälder im Rheingau verwüsteten, wir selbst tragen hier im heimatlichen Gebilde ebenfalls Frevel in den Wald. Man lebt sich nur um in den deutschen Wäldern, wie dort gehaus wird. Es fehlt an Schuh überall, um den Freuden entgegenzutreten; in den staatlichen Wäldern sowohl als auch in den privaten Wäldern. In den Wäldern, die den Wanderer und Naturfreund locken, kann man sehen, wie Ruhbänke gestohlen, Schuhstühlen, Aussichtstürme vernichtet und zum Teil überbaut sind. Holz- und Eisenstelle werden nebstahl; was nicht viel, und nötig ist, wird mitgenommen, der Rest flüssig vermöbelt.

Die Brennstoffnot hat viele Menschen in die Wälder getrieben, wo jene sich nach allem möglichen brauchbaren Material umsehen. Und die Forstverwaltungen kommen diesen Bedürftigen gern entgegen, gestatten das Feuerholzholz, Stubbenroden usw. Aber es wird dabei doch arg über die Grenze geschlagen. Besonders müssen unter heimischen Acker- und Wäldern wachsen, wo man weiß, dass die Acker fern oder ganz unsichtbar ist, da werden nachlässigst das Beste von den Bäumen abgeschlagen, heruntergerissen, so ganze junge Bäume umgehauen und fortgeschleppt. Die beschädigten Bäume werden natürlich in ihrem Nachklima stehen, gehen wohl gar ein. Die Wälderhände werden damit arg gefährdet. Der Waldrevier wurde keineswegs so arg, dass ein Waldverbote erlassen werden müsste. Schon ist in einzelnen Gegenden das Betreten des Waldes verboten,

teilweise sogar auch (in Privatwald) selbst das Betreten der Waldwege.

Wirklich liegt in den Wäldern viel wertvolles Gut, das man nicht vermodern zu lassen braucht, sondern verwerten kann. Aber auch hier hat alles in den Grenzen des Erlaubten, des Ausstandes zu bleiben. Gegen Waldrevier muss schonen gebrochen werden. Es wäre ja noch schöner, wenn wegen dieser Missstände der deutsche Wald dem erholungsfähigsten deutschen Volke, dem Naturfreunde, vollständig verschlossen hätte.

## Russische Erzählkunst.

Johannes v. Günther gibt im Dreimäderlverlag in München eine Sammlung heraus, die längere Proben und Brückstücke russischer Erzählkunst, nach bestimmten Gesichtspunkten ausgewählt und geordnet, in Einzelbändchen vereinigt. Von den bereits vor längerer Zeit erschienenen russischen Gespenstergeschichten war an dieser Stelle schon ausführlicher die Rede. Nunmehr liegen zwei neue Bände vor: "Russische Tiergeschichten" und "Russische Verbrechergeschichten". Es könnte scheinen, als ob eine nach solchen bestimmten Einzelheiten getrennte Auswahl und Zusammenfassung von Erzählungen verschiedenster Schriftsteller etwas Wüstliches und innerlich wenig Berechtigtes hat.

Wenn man aber die beiden neuen Bände ohne Vorausgenommenheit auf sich wirken lässt, versteht man, wie gerade die vielseitige Breite einer leichten Einstellung zu einem nach andern bestimmten begrenzten Gebiete der Mit. Um und überwelt sehr wohl geeignet ist, den volkstümlichen Charakter und die spezielle Eigenart einer fremden Literatur überallsend klar und kräftig vor die Sinne zu führen. Wer genügte hätte des russischen Volkstümlichs kennenzulernen und dadurch dem Verständnis Russlands überhaupt näherkommen will, wird in dieser fast durchgängig den großen russischen Dichtern entnommenen Sammlung gewiss einen Wegbahrt finden.

Turgenevs "Hundeschule" und Tolstoi's "Krieg und Frieden" sind meisterliche Biographien von der Art eines

wieder an diesen Meisterstücken bewundern muss. Auch die "Großen Verbrechergeschichten" sind anerkannte Größen der russischen Literatur entnommen: Pushkin, Turnenjew, Tolstoi, Tschekow, Guschkin und andere. Einzelbände und Einzelteile der Ausgabe sind ebenfalls wieder auf sich wirken lassen, versteht man, wie gerade die vielseitige Breite einer leichten Einstellung zu einem nach andern bestimmten begrenzten Gebiete der Mit. Um und überwelt sehr wohl geeignet ist, den volkstümlichen Charakter und die spezielle Eigenart einer fremden Literatur überallsend klar und kräftig vor die Sinne zu führen. Wer genügte hätte des russischen Volkstümlichs kennenzulernen und dadurch dem Verständnis Russlands überhaupt näherkommen will, wird in dieser fast durchgängig den großen russischen Dichtern entnommenen Sammlung gewiss einen Wegbahrt finden. Am Schlusse seines Nachworts gibt Johannes v. Günther der Hoffnung Ausdruck, dass die Sammlung, wenn sie einmal vollständig vorliegen wird, ein geschlossenes Bild nicht nur der russischen Prosaliteratur, sondern auch des gesamten russischen Lebens, Erlebens und Denkens geben und dann belieben werde, dem Welten das rätselhafte Antlitz des östlichen Bruders vertrauter zu machen. Man wird sich einer Erwartung nur zustimmen können.

Die literarisch danksame Gegenseitigkeit der alten und neuen Welt hat Vladimir Korolenko zur Grundlage seines Romans "Der letzte Mensch" gemacht. (Franz Schneider, Berlin, Leipzig, Wien und Bern.) Er schildert, wie ein kleinrussischer Mutschik, das Urbild eines russischen Käfers, im Staatsauftrag des Körpers, von der unverdorbenen Kindlichkeit des Naturmenschen und mit der großen Schönheit des russischen Käfers im Herzen, mit anderen Auswanderern ins Land der Kunst läuft und nach einer Eleganz im Innern läuft, endlich Verständnis, Arbeit und neues Glück findet. Die fröhliche und urprüngliche, von innerem Humor getragene Darstellung Korolenos erhebt das an sich schlichte Geschehen zu literarischer Verständlichkeit. Welten und Menschkeiten von Iwan an sich so humorvollem Kontrast wie die schwerfällige Eleganz des russischen Scholomens und die wendende Wendung des Körpers, von der unverdorbenen Kindlichkeit des Naturmenschen und mit der großen Schönheit des russischen Käfers im Herzen, mit anderen Auswanderern ins Land der Kunst läuft und nach einer Eleganz im Innern läuft, endlich Verständnis, Arbeit und neues Glück findet. Die fröhliche und urprüngliche, von innerem Humor getragene Darstellung Korolenos erhebt das an sich schlichte Geschehen zu literarischer Verständlichkeit. Welten und Menschkeiten von Iwan an sich so humorvollem Kontrast wie die schwerfällige Eleganz des russischen Scholomens und die wendende Wendung des Körpers, von der unverdorbenen Kindlichkeit des Naturmenschen und mit der großen Schönheit des russischen Käfers im Herzen, mit anderen Auswanderern ins Land der Kunst läuft und nach einer Eleganz im Innern läuft, endlich Verständnis, Arbeit und neues Glück findet. Die fröhliche und urprüngliche, von innerem Humor getragene Darstellung Korolenos erhebt das an sich schlichte Geschehen zu literarischer Verständlichkeit. Welten und Menschkeiten von Iwan an sich so humorvollem Kontrast wie die schwerfällige Eleganz des russischen Scholomens und die wendende Wendung des Körpers, von der unverdorbenen Kindlichkeit des Naturmenschen und mit der großen Schönheit des russischen Käfers im Herzen, mit anderen Auswanderern ins Land der Kunst läuft und nach einer Eleganz im Innern läuft, endlich Verständnis, Arbeit und neues Glück findet.

— Sonnenblum Dresden 1928. Donnerstag, 18 Uhr. Vorlesung von Frau von Hoffmann über Graf Speerlings Schule der Weltkrieg.

— Militär-Verein "Gärtner Grenadiere". Donnerstag, 7 Uhr. Hauptversammlung der Sterbegilde; 8 Uhr Abgeordnetenversammlung des Vereins im Altenkirchen Dorfchen.

— Soltészkyischer Freienbund, Gemeindegruppe Versöhnungsbrücke. Donnerstag, 9 Uhr. Weissnachtfeier.

— Verband der Beamten und Angestellten der Reichsbahnverwaltung (Verbarum), Ortsgruppe Dresden. Donnerstag, 7 Uhr. Sozialversammlung im Kursbuchamt. Kursbuchstraße 23. Referent: Reichsdirektor Paul Trost, Berlin.

Theosophische Gesellschaft (d. T. S.). Donnerstag 18 Uhr. Konzertmusikabend. Okto-Allee 9. Öffentlicher Vortrag über "Träume und Traumen".

#### Kleine Friedliche Nachrichten.

— Dresdner Stadttheater. Einen Weihnachtsverkauf zum Benefiz des Deutschen Volksbundes veranstaltete der Frauenverein der Frauenvereine der Dreisam-Gemeinde Sonnenblum, nachm. 8 Uhr, im Gewerbehaus, Rossmarkt 21. Wartungsbude. Weihnachtsgaben für notleidende Bevölkerung in Geld oder Naturstoffen werden auch in diesem Jahre, da die Not auf vielen Händen und Herzen so besonders drückend lastet, dankbar angenommen in der Kirchengemeinde. An den Dreisam-Gemeinde 9, Rossmarkt 16 bis 1 Uhr, oder bei den Geistlichen.

— Blasenbeul. (Vogel nach Beträgern.) Ein Jodan und ein Zigarettenarbeiter hatten einem Dresdner Kaufmann zu Anfang voriger Woche erlitten, sie könnten ihm vorbehalt freies Geld — rund 250 Toller — einweichen, waren aber damit verschwunden. Die beiden Männer hatten sich im Bahnhofshotel zu Röhrigenbroda eingemietet, wo sie ausfindig gemacht wurden. In der Nacht zum Donnerstag fuhren der Dresdner Kriminalkommissar Hochle und andere Personen im Auto nach Röhrigenbroda, um dort zur Vernehmung des Beträger zu treten. Es entpuppte sich zu mittennächtiger Stunde mit Unterstützung Röhrigenbrodaer Polizeibeamter und zahlreicher Einwohner eine tolle Jagd. Den beiden Peintrugern war es gelungen, zum Fenster herabzuhüpfen, ohne daß ihre Rechnung glückte. Bei dem Sprunge in den Hofraum hatte sich der Jodan ein Bein verstaucht; er froh in eine neben der Abstellgrube stehende Weinflasche, wo er am folgenden Morgen festgenommen wurde. Der entkomme Genosse konnte am Sonnabend in einem Dresdner Hotel ausfindig gemacht und gleichfalls verhaftet werden.

— Meilen. (Eichhörnchen als Dieb.) Ein sonderbarer Vogelvogel trieb in den letzten Tagen hier sein Unwesen. Aus einem Zimmer eines Hauses in der Leipziger Straße, dessen Fenster im ersten Stock mehrfach offenstanden hielten, verschwanden nach und nach fünf Damenschuhe. Eines Tages bemerkte der Hausherr unmittelbar unter dem Dachglocke ein Eichhörnchen und an diesem hing einer der vermissten Schuhe. Das Tierchen hatte sich also in der jetzt üblichen Weise die benötigten Waren zur Aufpolsterung seines Winterquartiers beschafft.

— Stadt Wehlen. Über 50-jähriges Bürgermeisteramt feierten der Steinmetz und Muster Ernst Weinhold, der Schmiedemeister Oswald Jungkand und der Schuhmachermeister Wilhelm Kramer.

— Königstein. (Großer Holzdiebstahl.) Von einem Holzlagerplatz an der Elbe wurden in der Nacht zum 6. Dezember 150 Bretter, je 85 bis 90 Meter lang, 21 Zentimeter breit und 24 Millimeter stark, gestohlen, auf zwei Schaluppen verladen und dann Stromabwärts in Sicherheit gebracht. Die beiden Schaluppen wurden am 8. Dezember, morgens 2 Uhr, auf der Villener Stromseite talwärts sichtend beobachtet. Einige Tage zuvor war auf gleiche Weise ein Holz Bretter in Königstein gehoben worden, als Täter durchaus auswärtige Schiffer in Frage kommen, die unterwegs das Gut verlaufen haben.

— Zittau. (Einstellung des Ermittlungsausschusses wegen wucherlicher Gas- und Strompreise.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde mitgeteilt, daß die Staatsanwaltschaft das gegen die Badische Kommission zur Festlegung der Preise für Gas und elektrischen Strom eingeführte Ermittlungsverfahren wegen angeblicher widerstreitender Preisbildung eingestellt hat, da diesem Maßnahmen nach feinerlei Hinweis irgendwelche Schuld beizugeschrieben ist. Anzeige war feinerzielt von Bürgern erfolgt, denen die Gas- und Strompreise zu hoch erschienen. — Wiederholung der Überbarmelker Feste. Rat und Stadtvorsteher beschlossen, die durch den Nebentitel des Oberbürgermeisters Haupt in den Ruhetag erledigte Oberbürgermeistersfest neu einzuführen. — (Brand) Im Radwartort Lohnis wurde am Freitag die mit Entfernung reichlich auseinander Scheune des Gutsbesitzers Winteler zerstört. Am gleichen Tage wurde vom Mitterauer Niederlangenau, Fischer O. Braun, die große Kreidebuche, die voller Erinnerung war, ein Stand der Kommune zuherdem wurden durch Brand zerstört ein Speichergebäude und ein Schuppen.

— Waldheim. Ausgebrotene ist am 7. Dezember abends aus dem Buchhaus zu Waldheim der 1905 zu Zittau geborene, zuletzt in Dresden-Pieschen wohnhafte, als gewaltätig bekannte Schuhmacher Alfred Willi Voßmann, der außerordentlich schwere Verletzung erlitten hat.

#### Schwurgericht.

#### Gaudielen-Strauß.

In zwei verschiedenen Terminen beschäftigten sich die Geschworenen am Montag mit schwerem Raub und Brand. Die erste dieser Straßensachen richtete sich gegen den 28 Jahre alten Vater und jungen Fabrikarbeiter Walter Erich Zimmermann und gegen den 1908 geborenen Ehemann Max Bruno Wagner, beide aus Dresden. Nach dem Eröffnungsvorlesung haben sich beide Angeklagte unter der Menschenmenge befunden, die am 17. Oktober gegen Mittag in der Paulstraße einen Margarinetransport geplündert hat, wobei 180 Kartons zu je 20 Pfund Margarine den Demonstranten in die Hände gefallen sind. Zimmermann und Wagner waren im allgemeinen gesundig, sie wollten nur auffällig unter die Menschenmenge geraten sein und wie die anderen auch einen deplatzierten Karton vom Wagen genommen haben. Ausländischer Bürger fuhr als Neugeborener, er habe am 17. Oktober einen Wagen voll Margarine nach einem Generaldepot fahren müssen. Völlig sei vom Polizeihause her eine Menschenmenge gekommen und habe sich über die Karte gefügt. — Dem Wahrspruch der Geschworenen aufgelöst erhalten beide Angeklagte je 7 Monate Gefängnis zugeteilt.

#### Preiswerte Weihnachtsgeschenke!

Gute Kindleider-Damen-, Seiden-, Käthen-, Geld-, Brief- und Heilettchen, Stoffe, Qualitätswaren zu günstigen Preisen.

Fabriklager Offenbacher Lederwaren,

Ferdinandstraße 6.

Brillanten, Edelmetall

sowie alle Sorten

Gold- u. Silbermünzen

kauft

Adolf Arndt, Uhrmachermeister

Landhausstraße 11

Gegründet 1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

1864

## Bermischtes.

### Die Hochwasserkatastrophe in Italien.

Die außordentlichen Regengüsse der letzten Tage haben den Tiber derartig ansteuern lassen, daß er einen Wasserkand von 14 Metern erreicht hat und kaum noch unter den vielen Brücken Rom durchströmen kann. Die ganze Bandbreite zu beiden Ufern des Tiber steht unter Wasser. Die Bewohner dieser Gegend haben ihre Wohnungen verlassen. Opfer an Menschenleben sind jedoch bisher nicht zu beklagen. Auch die sicherliegenden Vororte Roms stehen unter Wasser. Die wie Tobi und andere Städte sind überflutet. Der kleine Fluss, welcher den berühmten Wasserfall von Tivoli bildet, führt derartiges Hochwasser, daß man ihn in die alten Kanäle, welche noch aus der römischen Kaiserzeit kommen, ablenken mußte. Die Kanäle leisten heute gute Dienste. Die jüngste Hochwasserkatastrophe stellt sich als die größte der vergangenen Jahrhunderte dar. Die größte Gefahr scheint vorüber, da das Wasser umgekippten ist und das Wasser fließt.

\* Ein deutscher Dampfer gestrandet. Der Dampfer "Höhsfeldorf" der Deutsch-Australischen Dampfschiffsgesellschaft, der erst kürzlich in Dienst gestellt wurde, ist bei Culunero an der Westküste Südamerikas auf einen Felsen ausgelaufen. Das Schiff wird als verloren betrachtet. Die Passagiere und die Mannschaft sind in Palparaiso gelandet.

\* Neuer Weltrekord des Funkelverkehrs. Aus dem Hafen wird berichtet: Die Radiostation von Curacao hat kürzlich einen Weltrekord aufgestellt, indem sie eine Meldung der Radiostation Malabar auf Java empfangen hat. Diese beiden Orte sind 10400 smalzige Meilen voneinander entfernt.

\* Eisenbahnnahme in Amerika. Aus New York wird gemeldet: Der Aug. der idatisch die Strecke von Chicago nach New York in 20 Stunden zurücklegt und der am Sonntag infolge starken Verkehrs vor Weihnachten in vier Abteilungen fuhr, wurde von einem doppelten Unfall betroffen. Der zweite Aug überfuhr bei einem Dörfchen ein Auto, wobei vier Personen getötet wurden. Der nachfolgende dritte Aug beobachtete das Notfallsignal und hielt. Der darauffolgende vierte Aug fuhr infolge des dichten Nebels auf den dritten Aug auf, wobei dessen leichter Wagen auseinanderfiel. Neun Personen kamen ums Leben.

\* Verwandten-Ehen. Die Heirat unter Blutsverwandten ist zwar bei den Naturvölkern nicht selten zu finden, von den Kulturovölkern aber schon fröhlig verboten oder wenigstens

eingeschärft worden. Das Kirchenrecht unterliegt die Ehen auch ähnlichen Verwandten des gleichen Grades, und die Ehegefrechte haben immer wieder auf die bedeutsamen Folgerungen hingewiesen, die durch die Ehe von Blutsverwandten bei der Nachkommenzahl hervorgerufen werden können. Unter jeglichem Recht aber gestatten die Deizial zwischen Geschwisterkindern, zwischen Nichte und Nichte, zwischen Nichte und Tante, und es wird von dieser Erlaubnis auch vielfach Gebrauch gemacht. Einer Statistik, die die "Umschau" mitteilt, ist zu entnehmen, daß sogar die Ehe zwischen Nichte und Tante vorkommt. Freilich erlangte sie nur in 1,48 Prozent aller Fälle, daß der Nichte mit der Tante einen Bund für Leben eingeha. Häufiger schon sind Ehen zwischen Onkel und Nichte; sie wurden in 7,42 Prozent der Fälle geschlossen, während die meisten Heiraten, 91,10 Prozent, zwischen Geschwisterkindern geschlossen wurden. Im allgemeinen ist eine Abnahme dieser Verwandten-Ehen festzustellen. Die Zahl der Heiraten, die zwischen Verwandten so nahen Grades vorkommen, verringert sich von Jahr zu Jahr.

\* Wie Laube ein Dienstmädchen engagierte. Der große Neffen, Laube, bezog einen unbeschreiblichen Blick für Theatertalente und muhte die Fähigkeiten seiner Frau ein. Laube sofort zu erkennen. Einst wollte seine Frau ein Dienstmädchen engagierte, und während sie mit der neuen Dienstmädchen verhandelte, kam Laube hinz und fuhr plötzlich mit den barschen Worten dazwischen: "Sie, Person, aus dem Engagement wird nichts!" Als das Mädchen erschrock zurückfuhr, sagte Laube: "Aber ich habe für Sie ein anderes Engagement. Sie müssen aus Theater. Da ist Ihr Platz." Das Dienstmädchen konnte sich zunächst vor Überraschung gar nicht fassen, wollte sich und nicht so hoch verteidigen, aber Laube drängte sie so lange, bis sie auf seine Empfehlung hin Unterricht nahm. Die also von Laube Engagierte ist zwar kein erfahrener Bühnenstern geworden, hat aber als brauchbare Kraft an verschiedenen deutschen Bühnen Zeugnis für Laubes Scherblitz abgelegt.

### Wolfsnot.

Wie in früheren Seiten die Wölfe sich im Gefolge der Kriege vermehrten und die Siedler darüber geradezu als Begleiter der Kriegsschäden galten, so ist es auch diesmal der Fall gewesen. Freilich, wie haben davon nichts geführt und sehen die Wölfe wohl nur im Zoologischen Garten, wennleich anderswohnen entlegene Waldgegenden Deutschlands ihr Aufkommen hat und da gemeldet wurde: aber in der ungarischen Maros, die jetzt zu Rumänien gehört, ist seit dem Kriege eine wahre Wölfsnot entstanden, von der A. L. Vorn im "St. Dubertus" berichtet. "Neben dem zahlreichen Kleinvieh, das dem unersättlichen Blöden zum Opfer fällt," schreibt er, "findet es vor allem die herrlichen, mit Dftern an Zeit und

Geld herangestragten Edelwildbestände, die auf schwerste Weise droht erscheinen. In meinem Dienst allein habe ich von Mitte Januar bis heute 87 Stück gerissenen Wildes gesichtet. Die Wölfe liegen zwar auch hier im Gefolge, doch belieben die Rudel in der Regel nur aus 4 bis 5, seltenen aus 10 bis 12 Stücken; starke Wölfe liegen auch einzeln. Freilich hindert es sich in der Maros fast durchweg um besonders kapitale Exemplare, von denen ein einzelner ohne weiteres ein geringes Tier erledigt. Ein von der Stein aus erlegter, aufwallend lichter Wolf hatte 92 Centimeter Schulterhöhe und Spuren, die ich mit dem Handtellern nicht ganz bedecken konnte. Wahrscheinlich finde ich es, daß die Wölfe starke Hörte und sehr hauende Schweine zerreißen, das ebenfalls in großer Zahl vorhandene Wildwald dagegen zu verschlingen scheinen. Wenigstens habe ich noch nie die Überreste gerissenen Wildwald feststellen können. So scheu und unnahbar der Wolf gelegentlich einer zufälligen Begegnung im Walde ist, so dreist, fast möchte ich sagen dummdurstig, wird er vom Hunger getrieben oder während der Verfolgung eines Raubes. Bei der Stein z. B. holte der Wolf ungeachtet eines Durchgangs flüssiger Hunde und vieler schreiner Hirschen einen Schuß weg und wütete gleichzeitig mehrere andere. Trotz ihrer unbekümmernden Art halte ich es für unwahrscheinlich, daß die Wölfe, wenleich in kleinen Rudeln, auch dem Menschen gefährlich werden. Außnahmen gibt es allerdings auch hier. So vor einigen Jahren der Vorhut meines Aufenthaltsortes, der im Nachwinter über die Berge nach einem vier Wegenden entlaufenen Dorf ging, plötzlich verschwunden. Als man nachsuchte, fand man die Tasche, einige Kleiderstücke und die aeronautischen Bergscheue, in deren einem noch der Fuß seines Andechs steckte. Das starke Wild schwadere reihen oder bei einer Meinungsverschiedenheit beim Hirsch mehrere Wölfe gleichsam wie auf Verabredung über einen Krigenwollen herfallen und ihn fressen, dürfte befürchtet sein; doch aber auch mehrere Wölfe einen schwachen Hirsch zerreißen, zeigte mir in diesem Vorfall eines der vielen "Wölfe ohne Worte", die ich im Urwald finde, in Form eines Komplexates, dessen Aussehen mehr sagt, als eine schriftliche Mitteilung. Den Wölfen ist sehr schwer beizukommen, da die großen Treibjagden wegen der hohen Kosten nicht möglich sind. Auch Hassen haben nur gelegentlich Erfolge. Das einzige wirksame Mittel, die Bestien zu vernichten, ist Gift. Der Wolf hat einen schlecht entwickelten Geschlechtsinn. Man verwendet am besten Stricheln und streut es in Portionsen von 0,80 bis 0,90 Gramm auf die Überreste des Wölfschenches, die man findet. Nehmt der Wolf dann auf, um die Mahlzeit zu vollenden, dann schlingt er alles wahllos herunter und kommt so ums Leben.

## Familien-nachrichten

### Statt besonderer Anzeigen.

In der Nacht zum 9. Dezember entschlief sanft nach kurzem Leiden im 72. Lebensjahr unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

## Frau Auguste Hedwig verw. Steinmetz

geb. Martin.

Carl Ernst Steinmetz,

Frau Margaretha geb. Zschetzsch.

Dresden-A.

Striesener Platz 13, ptr.

Die Einäscherung findet Mittwoch den 12. Dezember 1923, nachmittags 4,3 Uhr, im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz statt. — Beileidsbesuch dankend abgelehnt.

### Gärtliche Familien-nachrichten.

Geboren: Karl Schmidbauer, Dresden, S. Globus-Übermechaniker Dr. Gold, Dresden, T. Wille, Salomon, Gra. Schenck, S. gestorben: Charlotte Wall m. Ulrich Münch, Dresden; Otto Schmid m. S. L. Taur, W. Schmid; Elster; Sophie Übermechanik m. Georg Schub, Chemnitz; Siebel; Therese Überholz m. Carl Ober, Chemnitz; Vermählt: Oskar Leuber m. Gertrud Schumann; William Dongen m. Clemmie Wagner, S. G. Ende m. Carl Salomon; Dr. med. Max Müller m. Doris Henrich; Walter Schön, eng. m. Eduard Bernhard; K. Wagner m. Alice Gobius, 8. Mill. in Dresden; Clemens Clippes m. Eva Eisens, Dr. Blasius; Otto Buchwald m. Tor. Claus, Königsberg; Otto Gundolf m. Eva Anna Muth, Berlin-Tiergarten; Hans Grunewald m. Helene Schumann, Herrenleute d. Bahnen; Birthe Groß.

Scheiden: Bertha Auguste Dell, Freyung 6. Geb. beide in Dresden; Maria Peter, Krebserei; Karl Friedrich Traugott Schöne, Dr. Gold; Carl Ulrich Schneider, Dölln; Robert May, Coburg; Max Werner, Bielefeld; Paul Wunderlich und Friederike Körber, Weimar.

### Geschäftsmode

## Familien-druck-sachen

Beiert Schnellens Buch- u. Kunstdruckerei  
Gießisch & Reichardt, Dresden-IX  
Martenstraße 38/40 - Telefon 25241

### Ärztliche Personennachrichten

## Geh. Med.-Rat E. Kehrer

nimmst keine Praxismiete wieder auf.  
Geburtenklinik: Montag, Dienstag, Donnerstag  
und Freitag 11, bis 1 Uhr.

Staatliche Frauenklinik, Platenhauerstr. 90.

Ich bitte für meinen landwirtschaftlichen Betrieb,  
Ziel. Dresden.

jüngere kaufmännische Kraft  
aus der Branche

zur Bearbeitung der eingehenden Anträge, für Verkauf,  
Kaufkosten und entsprechige Korrespondenz zum Central  
per 1. 1. 1924. Chronographie und Weißdruckereien  
Büro.

Unterschriften erfordert unter Schiffer R. 4122 Grop. d. Bi.

## Brennholz und Kohlen

Werbeplakette der Stadtmission  
Manager: R. Tel. 2524.

## Damen-Pelzjackett

Bei Axel Schreiber & Sohn  
Zahlungsaufschließung! 1000  
Pelz-Fabrikatelier Weißer Hirsch,  
Heinrichstr. 10, 1. Seite 11, Berlin-B. Ribbeck.

## Solcal

ist eine Qualitäts-Marke.

J. Sonnabend  
Dürerstraße 97.  
Tel. 32157.

Das höchste verlässliche elektr. Bügeleisen

**Solcal**

zu jeder Zeit einsatzbereit.

## Eine Traviglia.

Roman von **Alegandro u. Bosse.**  
Copyright 1923 by Karl Käbler & Co., Berlin W. 15. (Nachdruck verboten.)  
1. Auflage.

Andreana schwieg einige Zeit nachdenklich und blickte aus. „Sieht Dir was, Ludwig? Du magst Dich so hüten wie möglich verheiraten!“ — „Was? — Welche Idee!“ entfuhr es Ludwiga. „Mit wem denn?“ — „Nun — mit Leone!“ — „Aber, Andreana,“ sagte ärgerlich Ludwiga und erwiderte unwillig, „Leone ist doch verheiratet.“ — „Noch!“ flüsterte Andreana, „aber Du weißt doch, daß er sich scheiden läßt. Seit einem Monat ist er doch nur deshalb in Rom, wo seine Scheidungsangelegenheit zum Abschluß gebracht wird. Und er läßt sich nur scheiden, weil er Dich heiraten will.“ — „Das ist nicht wahr,“ widersprach beinahe heftig Ludwiga. „Wenn er sich danach wieder verheiraten will, dann wird er Andreana wieder heiraten.“

Andreana schüttelte den Kopf: „Nein, Dich! Denn Dich liebt er!“ — „Keine Sorge!“ rief Ludwiga, aber wieder erwiderte sie. „Wie kannst Du so was sagen, Andreana?“ — „Es ist so!“ — „Davor müßte ich doch etwas bemerkt haben.“ — „Ach Du — Du bist so — so harmlos. Außerdem wollte er es Dich nicht merken lassen, er durfte sich Dir gegenüber nicht vertragen, ehe er nicht ein freier Mann war.“ Schwer genug mag es ihm gefallen sein, sich zu befreitzen, aber er hat sich gewollt zusammengezogen. Er wußte, wenn er zu früh sprach, dann legte er alle Hoffnung, Dich zu gewinnen, aufs Spiel. „Aber, das er es konnte, beweist, wie sehr er Dich liebt!“ — „Nein,“ lagte Ludwiga, „nein, das kann nicht sein.“

Sie war ganz blaß geworden, sah ganz unglücklich aus, und Andreana leerte ihr die Hand aufs Knie, lächelte sie aufmunternd an: „Aber, Kindchen, was denn? Was wäre denn so schlimm dabei? Das Gegegnert, alles würde durch Eure Heirat wieder gut gemacht. Er hat Dich entführt, und wenn er Dich nur heiratet — basta. Man kann dann nicht mehr von einer Traviglia reden — versteht Du? Kein Mensch braucht dann zu erfahren, daß er eigentlich seine eigene Frau hatte entführen wollen, nicht wahr? Man wird annehmen, er habe sie in Dio verliebt und — Du in ihn. Goo! Wäre das nicht die beste Lösung?“ Andreana hatte das alles im Flüsterton gesprochen, doch Ludwiga kein Wort hätte einverleben können, aber immer wieder hatte sie dazu den Kopf geschnürt. „Nein! Nein!“ lagte sie jetzt. „Das ist ganz ausgeschlossen! Nie würde ich einwilligen!“

Andreana aber sprach weiter, hellte ihr vor, wie gut es sein würde, wenn sie in Wirklichkeit dann auf Familie hören würde, redete und redete. „Währenddessen rief Ludwiga sich die See zurück, da sie fast tödlich mit Leone ausgespielt war. Wie hatte er während dieser Zeit auch nur mit dem leichten Wort verraten, daß er sie liebte, und sie hielt es nicht für möglich, daß er ein leidenschaftlicher, impulsiver Mensch,

so besetzt begehrten könnte. Gerade keine ruhige, heimliche Künste, mit ihr zu verkehren, hatte sie völlig in Sicherheit gewiegt, immer wieder, wenn hier und da ein Blick aus seinen dunklen Augen sie unverhohlen erwiderte hatte. Sein Verdecken, seine süße Zurückhaltung hatte bewirkt, daß sie ihn immer lieber gewann und sich schwererlich verzweigt mit ihm verfehlt hatte. Und das sollte alles nur Verstellung, nur gewollte Selbstbeherrschung gewesen sein?

„Da hätte sie Andreana sagen: „Und wegen dieses Majors braucht Du Dir keine Gewissensbisse zu machen. Wie Leone erfahren hat, wird er Lehr viel mit Charlotte zusammen gehen. Vielleicht liebt sie ihn und hat gerade deshalb so rasch in die Scheidung gewilligt. Vielleicht trostet er sie mit ihr, wenn er die Gewissheit hat, daß Du ihn verloren bist. Und schließlich werden sie sich heiraten.“ Andreana lachte pötzlich, und lachend flüsterte sie Ludwiga zu: „Wie in einem Kontextanz würde es sein: Er heiratet Charlotte und Du — Leone!“

Ludwiga machte eine Bewegung, als schüttelte sie etwas von sich ab. „Nein,“ sagte sie, „nein, auf keinen Fall!“ — „Aber, Kind, warum nur nicht?“ — Ludwigas Augen füllten sich mit Tränen. „Andreana, verhebst doch: Ich liebe ihn ja nicht! Ich habe ihn ganz neu, aber ich liebe ihn nicht!“ — „Das wird schon noch kommen.“ — „Nein! Und ich glaube auch nicht, daß er mich liebt.“ — „Fabulös liebt er Dich!“ sagte Andreana.

„Das Meer — da ist das Meer!“ schrie plötzlich die Kinder. „Mama, Ludwiga, seht doch! Das Meer!“ jubelten sie. Ludwiga erhob sich, trat hinter die Kinder und sah hinaus. Ja, da war die See. Weitab erstreckte sich das blaue Meer, und an felsigem Strand brandeten glasklare, grünlich-den rötlichen Steine. Mit Horven war schon dabei, das Handgepäck zu sammeln und bereitzustellen, der Zug verlangsamte seine Fahrt. Gelassen kreiste Andreana die langen Schwaden über die schönen Hände; und dann hielt der Zug an einer kleinen Station: Biareggio.

Sie wohnten in einem hübschen neuen Hotel nördlich der kleinen Stadt, direkt am Strand. Von den Fenstern aus sah man auf den Strand und das Meer. Wenn Ludwiga morgens erwachte, galt ihr erster Blick dem Meer, und dann zogen gerade die Fischer von Biareggio zum Fischfang aus in ihren rothen Booten unter riesigen, bunten Segeln. Immer drehten sie zwei Boote zusammen und hatten gleichzeitig gekreuzte Segel. Da waren zwei, die führten in ihrem terrakottafarbenen Segel einen großen weißen Stern. Ein anderes eine Sonne oder ein Kreuz oder auch nur einen roten Buchstaben. Manchmal geriet eins der Boote zu nahe an den Strand oder auf eine Untiefe; dann bemühte sich das Boot um und brachte es abzutragen, während alle anderen sich nicht darum kümmerten.

Gleich nach dem Frühstück ging man an den Strand, wo Andreana ein großes Bett gemietet hatte und wo die Kinder eifrig im Sande gruben oder barfüßig im kalten Wasser umherpaschten. Heiß war es, wolkenlos der Himmel, und

wunderbar wie sie es hieß, daß man vom Strand aus, Richtung ostwärts, schneebedeckte Berge sah: die Höhenalpe des Apenninen mit dem ihnen vorgelagerten Apennin. Noch war es still in Biareggio, die Salzun hatte noch nicht begonnen; die begann für Italiener eigentlich erst im Juli. Deutsche, die Loup in der Voraison gern hier weilten, gab es zurzeit nicht, um wieder von Leone zu sprechen und ihr etwas anzubieten, seine Liebe nicht zurückzuweisen. Dazu war sie zu klug. Während der Fahrt von Pisa nach Biareggio hatte sie nur bald überzeugt von der Möglichkeit einer Heirat gesprochen, nur zu erkennen gegeben, daß auch sie wünschte, Ludwiga könnte sich entschließen, Leones Frau zu werden. Sie wußte, daß Ludwigas Gedanken sich nun damit beschäftigten, immer wieder darauf zurückzukommen würden, wie entschieden auch ihre Meinungen waren.

So war es auch. Ludwiga beunruhigte und ängstigte der Gedanke, daß die Traviglia eine Verbindung zwischen ihr und Leone wünschen, und daß die Möglichkeit dazu gegeben war, sobald die Lösung von Leones erster Ehe zur Tatsache geworden. Denn obgleich sie es nicht wahr haben wollte, so wußte sie doch, daß Leone sie liebt und begehrte. Es war in der dritten Nacht, als Ludwiga davon erwachte, daß beide Flügel ihres Brusters, daß sie wohl nachlässig geschlossen hatte, ausfranzen und ein frischer Lufzug ihr über das Gesicht wehte. Gleich hörten sie das Meer brüllen und das Donnern der Brandung. Sturm!

Sie eilte ans Fenster, es wieder zu schließen, aber die elendigen, salzigswangeren Lüftchen war nicht falt. Da blies sie im Nachtwand am Fenster stehen, ließ sich umwenden, und es tat ihr wohl. Die Nacht war hell, obgleich Wolken den Himmel bedekten. Hinter den vom Sturm geplagten Wolken stand Vollmond, und silberne Dämmerung lag über dem Meer. Ludwiga sah die weichen Schimmerkronen der Wellen gespenstisch über das dunkle Wasser jagen, sobald die Glut der Brandung aufleuchtete und sich über den Strand ausbreiten gleich weißen Feuerflammen, die sie schienbar, wie vom Winde bewegt, hoben und senkten. Das dumpfe Heranrollen der Wogen, ihr zischendes Aufblumen, das grossende Gepolter, wenn sie, sich überlegend, auf dem gebrochenen Sande zerstahlen, verband sich zu einer rhombischen, schwermütigen Melodie. Es war, als sängten tausende tiefer Männerstimmen einen Choral, dessen Worte unverständlich blieben. Ludwiga war nun ganz nach geworden und empfand keine Lust, noch zu schlafen; der Duft des Sturmes, der Anblick des bewegten Meeres erregte sie. Sie warf einen leichten Morgenrock um und blieb am Fenster stehen, starrte in die Nacht hinaus und atmete tief die würlige, kräftige Luft ein. Das tat wohl. Am liebsten wäre sie hinausgegangen bis dicht an die Brandung, um sich von dem Schaus der Wellen überströmen zu lassen. Und sie verspürte Lust zu singen, ihre Stimme mit den Wellen zu vereinigen. (Fortsetzung folgt.)

## Keinen Weihnachtsbaum

werden in diesem Jahre Tausende unserer Völkermassen ihren Kindern anbiedern können und werden hungrig und frieren den Tag der deutschen Weihnacht verbringen müssen. Kein Lichterkranz wird in den schmalen Augen der Kinder erscheinen und der Tag der Weihnachtsfestes, dem eins niemand in der ganzen Welt nachmachen kann, wird sein wie jeder andere, kummer- und sorgenvoll.

Die so viel Elend leidende Dresdner Kinderanstalt muß wegen Geldmangels ihre Pforten schließen. Hier muß geholfen werden und wir veranstalten

am 18. Dezember, 11 Uhr mittags + 5 Uhr,

in den Räumen der städt. Aus. ellang eine

## Deutsche Weihnachtsfeier

woraus wir alle, den Arbeitern und Industriellen, den Gelehrten und Beamten, den Künstler und Kaufmann, alle, welche noch ein deutsches Herz in der Brust haben, einladen.

Es sollen Hunderte Kinder der Armuten bewilligt und befreit werden. Wenn es durch Gabenmangel möglich wird wollen wir insbesondere der Altersheimen bewilligen und ihnen beweisen, daß wir jüngsten das graue Haar der Alten ehren. Der finanzielle Überdruss soll der Kinderanstalt gespendet werden.

Im Rahmen künstlerischer Darbietungen wirken:

Frau Dr. Schubert,

Herr Max Hirzel, Mitglied der Staatsoper,

Herr Kurt Stiegler Kammermusik-Triovereinigung

Herr Joh. Striegler der Staatsoper

Herr Alois Hahn-Kabela Flöte August Förster.

Das Schillerquartett,

Laientheaterstücke neuw. usw.

Die Festrede hält Herr Dr. Diebow, Berlin.

Zugunsten der Veranstaltung wird eine Lotterie, deren Gewinne in Wäsche bestehen, veranstaltet. Hauptgewinn: 24 Handtücher, 6 Bettücher, 2 Dukend. Taschentücher.

Eintrittspreis 0,50 Mk. Lospreis 1,00 Mk.

Karten und Losverkauf: A. in Wölfchen Zigarettengeschäfte, Fleischwarenhaus Marisch, Sektkellerei, Kneipe & Dörfel, Schuhstraße, B. Klemm, Bonnstraße 11, C. Kelling, Königsbrücke Straße 8. Sonst: 31428 und 10454.

Freundl. spendet Spenden: Deutsches Lebensmittel, Kleidung, Geld etc. nehmen entgegen: Flößel'sche Buchhandlung, Beiträger, Gasthaus, Kl. Brüdergasse 5. Postcheckkonto: Beiträger-Beiträger Partie 13444. Nach Anruf 31428 und 10454 bilden wir gern die Quoten ab.

Deutsche heißtt uns!

## Die Deutsch-soziale Partei.

Die Ortsgruppe Dresden. Die Landesleitung.

Nur 3 Tage!

Nur 3 Tage!

## U.T. Licht-Spiele

Erstaufführung

## Die Frau aus dem Orient

Drama in 6 Akten

Regie: Wolfgang Neff

Hauptrollen: Hedda Vernon, Ester Carena

Hierzu:

## Das Glücksschwein

3 lustige Akte von „Duo“

Hauptrolle: Paul Heldemann

Wochen- und Sonntags: 4, 5, 7 und 8 Uhr

UFA

Das Glücksschwein

UFA



